

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10 073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Warschau von den Polen strategisch aufgegeben.

Bucharin über Sowjetrußland.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die Ausführungen, die der Außenminister Dr. Simons in seiner ersten Reichstagsrede über Sowjetrußland machte, haben vielfach den Eindruck erweckt, als ob Dr. Simons beabsichtigt hätte, dem Bolschewismus zum mindesten als Wirtschaftsform eine gewisse Anerkennung zu geben. Gegen diese Auffassung hat sich der Minister in seiner zweiten Erklärung selbst gewehrt, indem er ausdrücklich hervorhob, daß er nur eine gewisse Arbeitsmethode anerkenne, daß er im übrigen aber an der Auffassung der produktionszerstörenden Tendenz des Bolschewismus festhalte. Es ist nun sehr interessant, daß gerade in diesen Tagen die „Rote Fahne“ bemerkenswerte Auslassungen von Bucharin veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß im ganzen genommen das Wirtschaftsleben in Sowjetrußland im Jahre 1920 sich gegenüber den Verhältnissen von 1919 sogar noch erheblich verschlechtert hat. Die Bolschewisten haben eine sehr merkwürdige Art der Statistik und Bucharin versucht auch Fortschritte zu konstruieren. Aus den entscheidenden Zahlen geht aber doch immer wieder hervor, daß die Verkehrsverhältnisse noch hinter denen des Jahres 1919 zurückgeblieben sind. Dazu kann noch insbesondere bemerkt werden, daß gerade dem Transportwesen im letzten Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden ist. Es braucht auch nur auf die bekannte Rede Trozki's verwiesen zu werden, die er seinerzeit nach dem Kongreß der Transportarbeiter gehalten hat, in der ebenfalls die ungeheure Wichtigkeit der Besserung der Verkehrslage zum Ausdruck kam. Die Gewaltigen in Moskau haben sehr wohl erkannt, daß das Verkehrsproblem das Hauptproblem ist, das zu lösen sie die Aufgabe haben. Es stimmt, wenn Bucharin behauptet, daß hier sehr viel getan worden ist. Sehr offen spricht Bucharin auch über die Rohlenförderung, und da zeigt sich, daß die Produktion unverhältnismäßig gefallen ist. Ueber die Metallindustrie sagt Bucharin, daß die Lage hier als sehr ungünstig bezeichnet werden muß. Das selbe gilt auch für die Landwirtschaft. Es ist richtig, daß die Sowjetregierung für das Jahr 1920 gute Pläne für die Aussaat entworfen hat. Diese Pläne sind aber kaum zur Hälfte ausgeführt worden und das Ergebnis wird sein, daß die Hungersnot im kommenden Winter noch bei weitem stärker wird als sie es im Vorjahre war. Die Erfolge der Roten Armeen könnten die Auffassung berechtigt erscheinen lassen, als ob hier doch ein Gegenatz bestünde. Dem ist aber nicht so. Man darf nicht außer Acht lassen, daß alles was produziert wurde, in allererster Linie nur der Roten Armee zugute kam. So lassen sich die Erfolge gegen die Polen sehr wohl erklären. Die Rote Armee ist einigermaßen versorgt und ist auch mit dem nötigsten Kriegsmaterial ausgerüstet. Sowjetrußland aber, die Bauern und die Arbeiter, hungern weiter und sie sehen einem Winter entgegen, der für

sie noch mehr Leiden bringen wird, als es der verfloßene bereits getan hat.

Warschau im Verteidigungszustand.

Die Russen bei Nowo-Georgiewsk.

Berlin, 6. August. Die „Times“ meldet, daß nach einem Funkpruch aus Moskau auch der Hauptteil der bolschewistischen Nordarmee den Bug überschritten habe. Die Kavallerie der Roten Armee streife bereits bis in die Nähe von Nowo-Georgiewsk, das nur etwa 32 Kilometer von Warschau entfernt liege. Die Polen ziehen sich auf den Festungsgürtel von Warschau zurück.

„Echo de Paris“ berichtet aus Warschau: Die Räumung der polnischen Hauptstadt ist beendet. Alle wichtigen Archive, Staatsdokumente und Banken wurden außerhalb Warschaws in Sicherheit gebracht. Warschau selbst gleicht einem Heerlager. Die Festungsbesatzung ist beträchtlich verstärkt worden. Auch freiwillige französische, belgische und englische Offiziere und Soldaten nehmen an der Verteidigung der Stadt teil. Der Stadtrat hat die Bildung eines aus 11 Personen bestehenden Verteidigungsrates beschlossen.

Weiterer Rückzug der Polen.

Berlin, 7. August. (Sig. Drahtber.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg meldet, sind an der Nordfront die Polen weiter zurückgegangen und halten die als Hauptstellung ausgebaute Linie Bzornie-Matow-Putusk und weiter am Narew entlang bis Modlin. Da bis Modlin die vorbereiteten polnischen Stellungen bereits nordöstlich von Warschau liegen, steht fest, daß die Polen Warschau bereits strategisch aufgegeben haben.

Die polnischen Vorbehalte.

Warschau, 6. August. Der „Kurier Warszawski“ berichtet, daß das Kabinett gestern den ganzen Tag über beraten habe. Gegenüber dem bolschewistischen Friedensvorschlag wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Entsendung von Friedens-Delegierten von der vorherigen Antwort der Bolschewisten auf die polnischen Bedingungen, welche der Sowjetregierung in einer besonderen Note übermittelt werden sollen, abhängig zu machen. Diese Bedingungen sollen, wie folgt, lauten:

1. Anerkennung der Souveränität des polnischen Staates.
2. Verpflichtung der Sowjetregierung, sich in die inneren Angelegenheiten Polens nicht einzumischen.

Der ursprüngliche Plan, die Friedensdelegation sofort nach Minsk zu entsenden, ist fallen gelassen worden.

An den Verhandlungen in Waranowitz nahmen seitens des Sowjets teil: Der Delegierte des Kommandeurs der West-

front, Szotky, und der Bevollmächtigte des Generalstabes, Fürst Lwow. In gesellschaftlicher Hinsicht war der Empfang einwandfrei. Die Verhandlungen beschränkten sich auf eine einzige Konferenz, welche im Schlafwagen der Bolschewisten stattfand. Wie „Kurier Warszawski“ erfährt, sollen an der eventuell nach Minsk zu entsendenden Delegation Vertreter der Regierung, des Militärs und des Sejm teilnehmen. Die Delegation wird abreisen, sobald die Sowjetregierung auf die polnische Note eine befriedigende Antwort gibt.

Ungarn bietet Hilfe an.

London, 6. August. Der „Morning Post“ wird aus Warschau berichtet, die ungarische Regierung habe der polnischen Regierung angeboten, zwei Divisionen Infanterie und Kavallerie zu stellen. Eine schwierige Frage sei jedoch, wie man diese Divisionen an die polnische Front befördern könne.

Berlin, 7. August. (Sig. Drahtber.) Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Wien ist zwischen dem ungarischen Reichsverweser Horthy und der französischen Militärmission der Entwurf einer Militärkonvention vereinbart worden, nach welcher Ungarn sich verpflichtet haben soll, eine Armee von 140 000 Mann aufzustellen, um den Krieg gegen Sowjetrußland zu eröffnen. Frankreich verpflichtet sich dagegen, auf der Bolschewistenkonferenz dahin zu wirken, daß Ungarn ein Teil des Westlandes sowie bei Passau, Rastatt und Preßburg zugesprochen werde. Die Konvention sei in Paris von der französischen Regierung bereits genehmigt worden.

Paderewski über das treulose England.

Paris, 6. August. Der hier weilende frühere polnische Ministerpräsident Paderewski erklärte einem Redakteur des „Matin“, daß Lloyd George in Spa gegenüber dem polnischen Ministerpräsidenten Grabzki eine andere Sprache geführt habe, als Bonar Law dies im englischen Unterhaus getan habe. Grabzki habe in Spa die christliche Erklärung erhalten, daß Großbritannien Polen helfen werde und daß seine Existenz innerhalb der Polen aufgegebenen Grenze gesichert werden würde. Paderewski fragt: Wer hilft uns in diesem Augenblick? Ich kann sagen, nur Frankreich.

Lloyd George schöpft endlich Verdacht gegen Rußland.

Amsterdam, 6. August. Bei den gestrigen Ausführungen über die russisch-polnische Frage im Unterhaus jagte Lloyd George u. a. noch: Bisher sei keine Antwort der Sowjetregierung auf das Telegramm vom 29. Juli über die Londoner Konferenz eingegangen, doch höre er soeben, daß Ramenow ein Telegramm der Sowjetregierung empfangen, worüber er wahrscheinlich Mitteilungen machen werde. Ueber den Inhalt des Telegramms sei indessen nichts bekannt. Ueber die Zusammenkunft mit den Sowjetdelegierten jagte Lloyd George, er und Bonar Law machten Ramenow und Rastin klar, daß die Forderung der Sowjetregierung, zugleich mit der Beratung der Waffenstillstandsbedingungen den Frieden zu eröffnen und in Verbindung damit der beschleunigte Wonnarich der Sowjetarmee auf Warschau notwendigerweise den

Verdacht erwecke, daß die Sowjetregierung bei dem von ihr geäußerten Wunsch nach Frieden und bei der Erklärung, daß sie beabsichtige, die Freiheit und Unabhängigkeit Polens zu achten, nicht aufrichtig sei, und daß der Verdacht durch die lange Verzögerung in Beantwortung des englischen Telegramms vom 29. Juli verstärkt wurde. Sie hätten ferner darauf hingewiesen, daß der sofortige Abschluß des Waffenstillstandes zu billigen Bedingungen das einzige Verfahren sei, welches geeignet sei, diesen Verdacht zu zerstreuen. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Sowjettruppen in das ethnographische Polen eingedrungen seien, würde die englische Regierung wirksame Schritte ergreifen, um die Hindernisse zu beseitigen, die der Durchsendung militärischen Materials aus Danzig nach Polen im Wege stehen.

Ein Kreuzverhör.

London, 6. August. Im Unterhaus fragte Wedgwood, ob die Alliierten einen Druck auf die Tschcho-Slowakai ausübten, damit diese Polen beistehe. Lloyd George erwiderte: Alles hängt von der Antwort ab, die wir von Rußland erhalten. Wenn die Antwort unbefriedigend ist, werden wir selbstverständlich auf jeder Mann (!) einen Druck ausüben, damit er Polen die nötige Unterstützung leiste. Wedgwood forderte dringend die Erklärung, daß, wenn die Antwort unbefriedigend sein sollte, kein Druck auf die Tschcho-Slowakai oder andere Grenzstaaten im Sinne einer bewaffneten Intervention zugunsten Polens ausgeübt werde. Lloyd George sagte: Wenn die Antwort unbefriedigend ist, nach wenn es völlig klar wird, daß die Sowjetregierung beabsichtigt, Polen zu unterdrücken, bin ich bestimmt nicht in der Lage, ein derartiges Versprechen zu geben.

Die russische Antwortnote an England.

London, 6. August. (W.B.) Lloyd George teilte abends im Unterhause mit, daß die Antwort auf die englische Note aus Moskau eingetroffen ist.

In der Note wird gesagt: Die Bolschewisten könnten im Augenblick die Operationen gegen Polen nicht aufgeben. Sie sind der Ansicht, daß aus militärischen als auch rechtlichen Gründen der Vormarsch gerechtfertigt ist. Sie erklären sich bereit, die Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Friedensvertrag aufzunehmen, sobald der polnische Delegierte in Warschau eingetroffen ist und sie einen Beweis dafür hätten, daß die Delegation die erforderlichen Vollmachten besitzt, um über den Frieden zu verhandeln. Die Sowjetregierung erklärt sich bereit, die volle Unabhängigkeit Polens zu garantieren und Polen günstige Grenzen zu gewähren. Die Sowjetregierung wolle mit Polen über einen Separatfrieden verhandeln. Die Sowjetregierung erklärt, Krassin und Kamenev hätten Vollmachten, den Frieden abzuschließen. Die Sowjetregierung weigert sich, den Vertretern der Randstaaten den Zutritt zu den Friedensverhandlungen zu gestatten.

Eine Blockadedrohung Englands.

Paris, 6. August. Nach einer „Savas“-Meldung aus London behauptet „Daily Express“ zu wissen, daß Lloyd George gestern Krassin und Kamenev mitgeteilt habe, es seien Befehle über die Wiederaufrichtung einer neuen Blockade an die britischen Seestreitkräfte ergangen. Nach „Daily Herald“ hat ein Geschwader in der Nordsee Befehl erhalten, nach dem Baltischen Meere in See zu gehen.

Die englische Arbeiterpartei gegen die Unterstützung Polens.

Berlin, 6. August. Dem „Vorwärts“ zufolge veröffentlicht die „Humanität“ folgendes Telegramm, das der Vorsitzende des englischen Transportarbeiterverbandes, Robert William, an die deutschen Transportarbeiter gerichtet hat. Wir beglückwünschen die Danziger Hafenarbeiter zu ihrer Weigerung, Munition für die polnische Regierung auszuladen. Ich bedaure, daß englische Soldaten als Streikbrecher verwendet wurden. Die englische Trade-Union hat beschlossen, zur direkten Aktion zu schreiben, um die Sendungen von Waffen an die Feinde Rußlands zu verhindern.

Amsterdam, 6. August. Der Sekretär der englischen Arbeiterpartei, Henderson, sandte an alle Ortsgruppen Englands ein Telegramm, in dem es heißt: Wegen der sehr drohenden Möglichkeit der Ausbreitung des polnisch-russischen Krieges ersuche ich alle Ortsgrup-

pen auf das dringendste, Kundgebungen zu organisieren, um gegen eine Intervention, sowie gegen das Ausfenden von Soldaten und Munition für Polen zu protestieren und folgende Forderungen aufzustellen: Friedensverhandlungen, sofortige Aufhebung der Blockade und Wiederherstellung der Handelsbeziehungen. Resolutionen in diesem Sinne sind an den Premierminister und die Presse zu senden.

Stimmungsumschwung in Paris?

Paris, 6. August. (W.B.) Der „Matin“ meldet aus London: Krassin erklärte, Rußland habe mit Deutschland kein Abkommen abgeschlossen. Weiter meldet der „Matin“: Es wird mit größter Leichtfertigkeit von einer gemeinsamen großen Offensive der Randstaaten gegen Polen gesprochen, doch ist die Nachricht falsch. Was Deutschland betreffe, denke kein Staatsmann der Entente, ausgenommen eine kleine englische Gruppe, daran, von Deutschland zu verlangen, daß es eine Schutzwehr der Westmächte bilden solle. Deutschland habe in der polnischen Frage vollkommene Handlungsfreiheit. Seine Lage sei zu vorteilhaft, als daß es sich vorzeitig durch Verpflichtungen die Hände binden solle. Französischerseits wurde das Gerücht verbreitet, man denke daran, Truppen zu entziehen. Nach einer Auskunft, die der „Matin“ erhalten hat, ist diese Nachricht vollkommen unrichtig. Die französischen Truppen brauchen einen Monat, um anzukommen, und müßten sehr zahlreich sein. Nachdem Frankreich Deutschland besiegt habe, dürfe es sich nicht dem Risiko aussetzen, vor den Bolschewisten den Rückzug anzutreten. Auf keinen Fall unternehme Millerand in dieser Angelegenheit etwas, ohne den Rat des Parlamentes einzuholen. „Matin“ glaubt, Rumänien gedenke nicht gegen die Bolschewisten etwas zu unternehmen, da die Bolschewisten Rumänien nicht mehr bedrohten. Die einzige Regierung, die Polen ihren Beistand angeboten hat, sei die Budapest. Sie werde aber jedenfalls Bedingungen stellen, die die Tschcho-Slowakei und Rumänien nicht annehmen können. Es sei auch höchstwahrscheinlich, daß diese beiden Länder sich nicht auf die Seite Ungarns schlagen wollen.

Amerika soll helfen.

Paris, 6. August. (W.B.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus London kündigt ein Telegramm aus Warschau an, der polnische Botschafter in Washington habe sich gestern nachmittag in das Staatsdepartement begeben, um die Hilfe Amerikas anzurufen.

Die gefährdete Neutralität.

Notenwechsel Paris-Berlin.

Berlin, 6. August. Es verlautet, daß augenblicklich ein Notenwechsel zwischen der Botschafterkonferenz in Paris und der deutschen Reichsregierung über die Frage der deutschen Neutralität im polnisch-russischen Kriege bevorsteht. Eine Note der Botschafterkonferenz ist nach Berlin unterwegs. Ueber den Inhalt ist zurzeit in Berlin noch nichts bekannt. Man rechnet aber damit, daß es zu einer äußerst ernstlichen Auseinandersetzung kommt.

Die Reichsregierung beabsichtigt noch vor Ablauf dieser Woche dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des Reichstages Mitteilung über die von der Entente gemachten Einwendungen gegen die Handhabung der deutschen Neutralität zu machen. Nicht nur Minister Dr. Simons, sondern auch Reichskanzler Fehrenbach, wollen den Standpunkt der Regierung darlegen. Im Zusammenhang damit sollen noch Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der außenpolitischen Auseinandersetzung gemacht werden.

Der Reichstag hat, wie bereits gemeldet, aus der Erwägung heraus, über Nacht vor folgenden schweren Entscheidungen gestellt werden zu können, unter Zustimmung sämtlicher Parteien einen interfraktionellen Ausschuß gebildet, der sich aus ostpreussischen Parlamentariern zusammensetzt, die in Berlin wohnen, und die, falls es erforderlich, jederzeit zur Beratung zusammentreten können. Dem Ausschuß gehören folgende Abgeordnete an: Behrens (deutschnat.), Dr. Overling (Dtsch. Vpt.), Dr. Fleischer (Btr.), Weinhausen (Dem.), Kozur (Soz.) und Dr. Löwenstein (U. G.).

Kriegsmaterial für Polen.

Karlsruhe, 6. August. Auf dem hiesigen Güterbahnhof befinden sich eine große Anzahl Eisenbahnwaggons mit Kriegsgerät und Munition, die nach Polen befördert werden sollten und deren Weitertransport vom Eisenbahnpersonal abgelehnt worden ist. Weiter sind hier eine große Anzahl Waggons mit Gütern nach Ungarn bestimmt, deren Abbeförderung gleichfalls von dem Eisenbahnpersonal abgelehnt wurde. Der hiesigen Eisenbahngeneraldirektion wurde von der Reichsregierung mitgeteilt, es müßten über 400 Waggons, darunter 170 mit Fett, 200 mit Flugzeugmaterial und 100 mit Uniformen nach der Tschcho-Slowakei befördert werden. Da der Betriebsrat der Eisenbahner aber befürchtet, daß auch dieses Material für Polen bestimmt ist, lehnt er den Weitertransport ab.

Dr. Simons fährt auf Urlaub.

Berlin, 6. August. Führende Reichstagsmitglieder sehen trotz der Ausführungen des Außenministers wie verlautet die Lage für nicht so ernst an. Sie erblicken in dem Umstand, daß Dr. Simons heute in Urlaub fährt, einen Beweis dafür, daß von einer Verschärfung der Situation im Augenblick nicht geredet werden kann. Sollten irgendwelche Komplikationen eintreten, so dürfte zunächst nicht der Reichstag zusammenkommen, sondern nur der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einberufen werden.

Letzte Telegramme.

Kundgebungen für Rußland.

Leipzig, 7. August. In den hiesigen Zeitungen ruft die Leitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Sachsens für den 7. und 8. August die Arbeiterschaft zu MassenDemonstrationen gegen die von der Entente geplante Durchbrechung der Neutralität und zu einer Solidaritätskundgebung für Rußland auf.

Der Eindruck der Rede Dr. Simons in Paris.

Berlin, 7. August. Wie die Pariser Blätter melden, hat dort die gestrige Rede des deutschen Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Simons, einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Die nationalistische Presse weist darauf hin, daß Deutschland Frankreich zum ersten Male wieder mit Machtmitteln droht, wogegen die sozialistische Presse den Ausführungen des deutschen Ministers des Auswärtigen zustimmt und betont, daß Deutschland in vollem Recht sei, seine Neutralität zu schützen.

Protest gegen die Deutschenhege in Polen.

Berlin, 7. August. Der Minister des Auswärtigen Dr. Simons hat eine scharfe Note an die Warschauer Regierung wegen der Hege gegen Deutsche in Polen gerichtet. Der deutsche Gesandte in Warschau ist angewiesen, die größte Aufmerksamkeit der polnischen Regierung auf diese Gefahr hinzulenken und sie um Vorkehrungen zu bitten, die die Verschärfung der Gegensätze zwischen den beiden Nationalitäten auszuschließen geeignet sind. Bei der Uebergabe der Note sind ihm seitens des Ministeriums des Auswärtigen in Warschau energische Maßnahmen zur Erhaltung des friedlichen Einvernehmens zwischen den verschiedenen Bevölkerungsstufen in Aussicht gestellt worden.

Bolschewistische Unruhen in Norwegen.

London, 7. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Kristiania, daß in einzelnen Teilen Norwegens die bolschewistische Revolution ausgebrochen ist. In Trondheim (Dronheim) wurde die totale kommunistische Republik proklamiert. In mehreren anderen Städten des Landes, mit denen die Verbindung bereits unterbrochen ist, ist die Macht in die Hände lokaler Arbeiter- und Soldatenräte übergegangen. Die norwegische Regierung hat die Militarisierung der Eisenbahn angeordnet und erwägt die Verhängung des Ausnahmezustandes.

Wettervorhersage für den 8. August:

Heiter, abflauernder Wind, wärmer.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728 Telefon Nr. 33

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen

Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung

Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-

schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-

diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich

für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellere und

Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Einwohner Waldenburg—Altwassers!

Der Wahlkampf hat begonnen. Es heißt diesmal mehr denn je, daß sich die Einwohnerschaft Waldenburg—Altwassers auf sich selbst be-
sinnt und aufwacht!

Um endlich **gesunde Verhältnisse** in unser Gemeinwesen zu bringen, haben sich Frauen und Männer gefunden, die ernsten Willens und der Zeit Rechnung tragend die bisherigen, durch die Politik in das Stadt-
parlament hineingetragenen, unhaltbaren Zustände beseitigen und auf
unpolitischem Boden ein

 **Stadtparlament** 
des Aufbaues, der Arbeit
und dadurch des **Segens und Erfolges** gründen wollen.

Dies kann aber nur durch **gegenseitiges Vertrauen** geschehen. Laßt Euch nicht durch politische Hezereien von dem klar erkannten Ziele abbringen! Laßt Euch nicht das Vertrauen rauben! Die Kandidaten der Liste „**Seeliger - Schmalenbach - Scharf**“ werden Vertrauen gegen Vertrauen geben und Euch alle **ohne Unterschied** des Berufes **richtig und würdig** vertreten.

Das sind **keine leeren Worte!** Die Liste „Seeliger-Schmalenbach-Scharf“ beweist es. **Jeder Beruf, jeder Stand** ist unparteiisch in diese Liste aufgenommen. Die Kandidaten der Liste haben versprochen, sich keiner Parteipolitik hinzugeben, sondern nur für das Wohl der Stadt und der Einwohnerschaft zu arbeiten.

Darum ist am Wahltag nur Parole:

Seeliger-Schmalenbach-
Scharf.

übernehmen kann, der paßt besser nach Rheinsberg als ich.“

„Fritz? Der zehnjährige Junge? So lange leb' ich ja gar nicht, bis der erwachsen ist. Ihr ärgert mich ja ins Grab hinein! Und wenn Fritz so tollt ist, wie Du jetzt bist, dann erklärt er mir vielleicht, daß er zum Theater will!“

Dunkelrot vor Zorn rann der kleine Mann hinter dem Labentisch hin und her.

Sein schlanker blasser Sohn mit dem feinen Zügen stand ungeschlüssig da.

„Vater“, sagte er endlich, „wozu hast Du mich eigentlich das Gymnasium besuchen lassen?“

„Wozu? Damit Du ein gebildeter Mensch wirst. Einem Kaufmann kann Bildung nichts schaden. Und ich habe mir jeden Wissen am Munde abgespart — besonders in den verunsicherten Kriegs- und Republikjahre, um Euch zu gebildeten Menschen zu erziehen.“

Ein feines Lächeln suchte um Gustavs Mund. Der Vater sah eben nicht aus, als hätte er gedacht. Aber wenn es ihm Spaß machte, sich als Märtyrer aufzuspielen, so mochte er es mir tun. So sehr ernst war es ja Gustav gar nicht mit der Malerei; er konnte ja auch Kaufmann werden oder Landwirt. Wenn es nur dazu führte, daß er bald seine Lotte heiraten konnte — er zählte jetzt zweiundzwanzig Jahre —, der Vater hatte mit zwanzig geheiratet.

Mit der Lotte durfte er dem Vater jetzt noch nicht kommen, das wußte er ganz genau. Da wäre das Donnerwetter nochmal losgegangen. Sie hatte nichts und war Malerin. Sein Vater hatte aber etwas gegen Mädchen, die nichts hatten.

Nun gut, er wollte warten. Es gefiel ihm ohnehin sehr gut in dem großen Kaufhause in Berlin, wo er seit einem Jahre angestellt war. Jetzt wollte ja auch seine Lotte noch in Berlin. Und im Hochsommer wollte sie mit ihrer Lehrerin und noch einigen anderen Schülerinnen nach Rheinsberg, wo Gustav zur selben Zeit des Vaters Geschäft übernehmen sollte.

Wirklich rüchten denn auch Ende Juni die malerischen Damen in dem stillen Städtchen ein.

Die Lokalzeitung sang der berühmten Malerin, Frau Professor L., und ihren Schülerinnen wahre Lobeshymnen. Unter ihnen war Lotte Lührs die einzige, die sich aus der Malerei einen Broterwerb schaffen wollte.

Der alte Schulze lachte ingrimmig, wenn er an den heißen Sommermorgen die Schar der „Malweiber“ unter Aufsicht ihrer Meisterin in den herrlichen Park ziehen sah, wo alles — aber auch alles abgemalt wurde.

Da sah man's ja, was für Tagebebe das waren! Die pinselten morgens ein bißchen, nachmittags ein bißchen und fertig war ihr Tagewerk.

Hal! Und das hatte sein Gustav werden wollen! Nie! Es war gut, daß er nächste Woche nach Hause kam, unter Vaters Aufsicht.

An Vater Schulzes gemütliches Haus stieß eine breite Wiese, die jetzt in höchster Blütenpracht stand und gemäht werden mußte, das besorgte Herr Schulze selbst, denn er hatte Zeit genug dazu.

So zog er denn eines Morgens auch mit der Sense hinaus und begann zu mähen. Aber ein heller Anstrich aus weißlichem Dunst ließ ihn lächeln innehalten.

Betroffen schaute der Alte um sich. Da sah wahrhaftig eins von den „Malweibern“ auf einem Feldstuhl und hielt beschwörend den Pinsel gegen ihn ausgebreitet:

„Ach, bitte, lieber guter Mann“, rief sie flüchtig, „fangen Sie doch da drüben an zu mähen.“

„Was?“ fragte er entrüstet.

„Nehmen Sie nicht am anderen Ende anfangen?“

Sahen Sie, ich muß unbedingt diese Wiese als Vorgrund für mein Bild haben — es geht ganz fix — in einer halben Stunde bin ich fertig.“

Herr Schulze wollte aufstehen, aber er konnte diesen bittenden braunen Augen nicht widerstehen.

So nahm er seine Sense über die Schulter, trat aber hinter die Staffelei und besah das Bild.

„Wirklich hübsch!“ brummte er. „Malen kann sie ja, aber kochen gewiß nicht.“

Lotte Lührs hatte keine Ahnung, daß sie sich Gustavs Vater gegenüber befand. Ihr Pinsel flog nur so hin und her. Bald stand die ganze Wiese mit dem Schloß auf der Leinwand.

Nach einer halben Stunde kam der Sensenmann wieder und wunderte sich über ihre Fügigkeit. Eine ganze Weile schwieg er, dann fragte er:

„Sagen Sie mal, Fräuleinchen, was kriegen Sie denn für so ein Bild?“

Lotte suchte die Achseln. Sie wollte doch nicht verraten, daß sie bisher noch nichts verkauft hatte. Um nur etwas zu sagen, warf sie hin:

„Na — so vielleicht hundert Mark.“

„Dummeschod!“

Vater Schulze hielt das für eine unerhörte Einnahme, denn er rechnete: „Hundert Mark pro Tag — in einem Tage macht sie doch so 'n Ding fix und fertig.“ So ein kleines frisches Mädel konnte ja mehr verdienen, als sein Gustav, der täglich bloß zwanzig Mark verdiente, denn Vater Schulze rechnete alles nach Tagelohn.

Lotte legte ihre Malgeräte zusammen und erhob sich.

„So, jetzt muß ich holen, mein Mittagessen kochen, denn ich wohne nicht im Hotel wie die anderen Damen.“

„So?“ sagte der Alte. „Kochen können Sie auch?“

„Über natürlich! Schon lange! Ich will doch bald heiraten. Was würde da mein Mann sagen, wenn ich nicht kochen und wirtschaften könnte.“

Lachend und wackelnd entfernte sie sich.

Am nächsten Tage erschien Gustav und fand seinen Vater gänzlich umgewandelt in Bezug auf die Kunst.

„Das scheint doch gar keine so brotlose Sache“, meinte er. „Wenn Du durchaus Maler werden willst, ein Jahr lang würde ich Dich noch die Malerei lernen lassen.“

Sein Sohn brach in helles Lachen aus. „Aber Vater, was demist Du Dir? Hier bis sechs Jahre mußte ich schon studieren. Aber ich habe mir's anders überlegt. Schließlich ist mein Talent doch nicht groß genug. Ich bleibe im Lande und nähre mich redlich — als Lederhändler, denn ich möchte mich bald verheiraten.“

„Junge, Junge“ rief der Alte erfreut, „so hast Du Dich doch für Hedwig Sauerwald entschlossen?“

„Gott bewahre, Vater! Die hat zwar Geld, ist aber ungebildet. Ich muß eine gebildete Frau haben. Daran bist Du selbst schuld.“

Vater Schulze schwieg hierzu. Das hatte er nun davon, daß er seine Jungen aufs Gymnasium geschickt hatte. Aber er war doch froh, daß sein Junge im Geschäft bleiben wollte.

Als Gustav ihm einige Tage später Fräulein Lotte Lührs, eine Bekannte aus Berlin, vorstellte, freute sich Vater Schulze sogar, die flinke Malerin von neuem in ihr wiederzuerkennen. Denn sie auch kein Geld hatte, sie konnte ja so flink malen, und kochen konnte sie auch.

Also geschah es, daß die Kunst über die Malerei siegte.

Gustav heiratete seine Lotte und Vater Schulze gab seinen Sagen nur zu gerne, denn die kleine, flinke, fleißige Malerin hatte sich schon am ersten Tage in sein Herz gestohlen.

Die Perlen der Eggenbrechts.

Roman von Alexandra von Basse.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

„Heilt ja wieder!“ sagte Branding, und es klang, als bedauerte er diese Gewissheit. Es wäre ihm wirklich auch beinahe lieber gewesen, Wolf Eggenbrecht hätte den Hals gebrochen, denn was er soeben zu beobachten Gelegenheit gefunden hatte, erschreckte ihn. Silvias Erblassen, ihre zitternde Angst, als Therese so plötzlich mit der Nachricht von Eggenbrechts Unfall hereingekommen war, gab zu denken. Eifersucht regte sich in Branding, erfüllte ihn mit plötzlichem Haß gegen den möglichen Nebenbuhler, obgleich es ja kaum möglich schien, daß Silvia den Wetter lieb gewonnen hatte, nachdem sie ihn nur einmal gesehen.

Aber schon der Gedanke an diese unwahrscheinliche Möglichkeit erregte Branding, und doppelt ärgerlich machte es ihn nun, daß Silvia doch seinem Rat entgegengehandelt hatte. Die Augen kneifend, mit gerunzelten Brauen fragte er sie in tadelndem Tone:

„Sie erwarteten also heute Herrn von Eggenbrecht? Sie hatten ihn sogar zum Tee eingeladen, wie ich höre?“

„Ja“, erwiderte sie errötend, „es war einmal so verabredet und ich wollte es nicht ändern.“

Sie sah dabei ganz schuldbehaftet aus und fast wie ein gescholtenees Kind, denn immer, wenn sie etwas tat, was Brandings Wünschen entgegen war, empfand sie es so, als habe sie zugleich auch sich dem Gehorsam verweigert. Therese aber ärgerte ihre Antwort, die fast wie eine Entschuldigung klang, und schnell fragte sie:

„Warum hättest Du es denn ändern sollen?“

„Herr von Branding meinte . . .“ begann Silvia, und kurz auflachend fiel Therese ihr ins Wort:

„Ach, hatte er Dir verboten, den gefährlichen Herrn von Eggenbrecht bei Dir zu sehen?“

Bornig fuhr Branding auf, viel heftiger, als es sonst seine Art war:

„Von Verboten ist selbstverständlich keine Rede! Lächerlich, so etwas anzudeuten. Ich hatte mir nur erlaubt, einen guten Rat zu geben, den Frau von Eggenbrecht aber zu befolgen verschmäht.“

„Recht so!“ nickte Therese. „Gute Ratschläge sind immer nur gut, wenn sie nicht befolgt werden. Aber sag' mal“, fragte sie darauf mit hochgezogenen Brauen, „was veranlaßt Dich denn,

Silvia zu raten, Herrn von Eggenbrecht nicht zu empfangen? Was hat er denn getan, daß Silvia ihn schlechter behandeln soll als — zum Beispiel Dich?“

„Meine Gründe nannte ich der gnädigen Frau“, erwiderte er abweisend und machte dazu sein unangenehmes Gesicht. „Es stand der gnädigen Frau selbstverständlich frei, diese Gründe nicht anzuerkennen und nach eigenem Ermessen zu handeln, wenn sie es für gut hielt.“

„Sandest Du das wirklich selbstverständlich?“ spottete Therese, und, zu Silvia gewendet, erklärte sie, ohne Leos sich steigenden Zorn zu beachten, mit heiterster Miene:

„Weißt Du, Silvia, Du mußt immer gerade das Gegenteil von dem tun, was Leo Dir ratet, es wird immer das Angenehmere sein.“

12. Kapitel.

Aber nicht nur Leo Branding war eifersüchtig geworden, sondern auch Therese Ranken. Sie war es doppelt. Es schien ihr, als habe Wolf Eggenbrecht sich wirklich bereits in Silvia verliebt, und umgekehrt, und sie liebte es gar nicht, wenn einer ihrer jungen Verehrer sich in eine andere Frau verliebte. Wenn sie so tat, als wollte sie Heiraten vermitteln, so war das nur ein diplomatischer Trick, der bezwecken sollte, das Gegenteil von dem zu erreichen, was beabsichtigt schien. Sie wußte aus Erfahrung, daß ein junger Mann, dem man sagte, die oder jene wäre eine Frau für ihn, gewöhnlich eine Art Vorurteil gegen die Betreffende faßte und ihr möglichst aus dem Wege ging, aber bei Wolf schien ihr Trick nicht gewirkt zu haben. Es war bedenklich, wie besorgt er gewesen war, daß Silvia sich nicht erschrecken sollte, es war ihm entschieden das Wichtigste gewesen nach seinem Unfall. Und wie konnte er wissen, ob sie wirklich so sehr erschrecken würde, wie es dann geschah? Sollte bereits ein vielleicht noch halb unbewußtes jeelisches Einvernehmen zwischen den beiden zustande gekommen sein? —

Abichtlich hatte sie Silvia die Mitteilung von Wolfs Unfall nicht in schonender Weise gemacht und aus der Wirkung ersehen, daß Wolf ihr jedenfalls nicht mehr gleichgültig war. Sicher hatte auch Leo das bemerkt, vielleicht schon früher als sie, weil er einen freundschaftlichen Verkehr zwischen Wolf und Silvia zu hintertreiben versucht hatte. Und auch auf ihn war Therese eifersüchtig, doch hier schien ihr die Gefahr nicht so groß, weil sie sicher war, daß Silvia keine Neigung für Leo empfand. Nur durch die Macht

seines starken Willens, dem Silvia anscheinend wenig Widerstand entgegenzusetzen vermochte, konnte Leo es dazu bringen, daß Silvia sich entschloß, ihn zu heiraten. Es galt einfach, dieser Macht entgegenzuarbeiten.

Therese war nicht Ränkeschmied aus Bosheit, aber sehr egoistisch und immer entschlossen, festzuhalten, was ihr gehörte. Wolf gehörte ihr! Er hatte schon als Knabe sie verehrt, noch wollte sie seine angenehme Verehrung nicht verlieren. Wenn er sich aber verlobte, wenn er gar heiratete, war es damit aus, das wußte sie aus Erfahrung. Sie wurde älter und der Kreis ihrer jungen Verehrer lichte sich mehr und mehr. Wolf wollte sie sobald noch nicht verlieren!

Aber auch Leo wollte sie nicht verlieren, den sie allerdings nicht zu ihren Verehrern zählte, der aber der einzige Mann war, den sie heiraten durfte, ohne ihr Einkommen zu verlieren. Jetzt, da die Möglichkeit drohte, daß er sich eine andere Frau nahm, erschien es ihr als besonders begehrenswert, doch noch Herrin auf Stolz zu werden.

Therese brauchte aber vorläufig gar keine Ränke zu ersinnen, um Wolf und Silvia auseinanderzuhalten, da er ja mit seinem gebrochenen Bein nicht zu ihr konnte. Zunächst wurde er aus der Klinik in die Wohnung seines Onkels, des Kammerherrn von Eggenbrecht, transportiert, und hier besuchte ihn Therese. Er lag mit geschientem Bein auf einem bequemen Stiegestuhl und machte ein ziemlich verdrießliches Gesicht, obgleich seine Kusine, die schöne Alice, ihm Gesellschaft leistete.

Alice war ganz mütterlicher Sorge voll, umgab ihren Patienten mit allem, was sein Herz begehrt, und war unermüdet damit beschäftigt, ihn zu pflegen. Sie nahm es gar nicht übel, daß er trotzdem schlechter Laune war, und war fest entschlossen, durch ihre Sorge um ihn so viel Dankbarkeit in seinem Herzen anzuhäufen, daß schließlich nur eine Verlobung mit ihr es wieder entlasten konnte.

Thereses Besuch freute sie, weil er Wolf zerstreuen würde. Sie ließ die beiden sogar allein, denn Therese war nach ihrer Meinung keine Gefahr.

„Hier sind Sie also gelandet, Sie Schwärmer! Und von der schönen Alice lassen Sie sich pflegen, Sie Beneidenswerter!“ begrüßte ihn Therese, die wußte, daß die Flamme, die einst in seinem Herzen für Alice Eggenbrecht gebrannt, längst erloschen war.

„Waren Sie bei Silvia?“ fragte Wolf gleich.

„Ja, sie bedauerte sehr“, berichtete Therese.

„Ich fand meinen Vetter bei ihr. Man findet ihn beinahe immer bei ihr, wenn man zu ihr kommt.“

Wolfs Gesicht verfinsterte sich.

„Sa — das muß sehr langweilig für sie sein“, meinte er, aber Therese widersprach:

„O nein, Leo ist eigentlich ein interessanter Mensch und für manche Frauen hat er gewissermaßen etwas Berührendes.“

„Gehört Silvia zu diesen Frauen?“

„Ich weiß nicht — möglich schon, jedenfalls empfindet Silvia für ihn wohl ähnlich wie für ihren verstorbenen Mann. Leos Wünsche sind für sie gleichsam Befehl und vor seinem Stirnrunzeln zittert sie.“

„Ich hatte nicht den Eindruck, als könnte sie so einfältig sein“, knurrte er.

Therese lachte:

„Einfältig nennen Sie das? Aber Wölfschen, Sie vergessen, daß Silvia gewissermaßen dafür erzogen ist, vor männlichem Stirnrunzeln zu zittern. Ihr Vetter Achim lehrte sie das. In Leo aber sieht sie eine Art Stellvertreter des Verstorbenen auf Erden.“

„Und das nutzt er aus?“

„Er wäre dumm, wenn ers nicht täte. Silvia treibt sozusagen Kultus mit der Erinnerung an ihren Mann und alle seine in den Wochen seines Leidens geäußerten Wünsche sind ihr heilig. Er hat gewünscht, daß sie Leo unbedingt vertrauen, daß sie ihm gehorsam sein sollte, wie sie es ihm gewesen! In ihrem Schlafzimmer hat sie eine Art Altar, das ist ein Feuer- und diebesicherer Geldschrank, vor dem kniet sie jeden Abend, ehe sie sich zu Bett legt, und verwahrt darin frommen Gemüts die geheiligten Eggenbrechtschen Perlen.“

Therese lachte, sich über ihren eigenen Bericht amüsierend, und lächelnd fügte sie hinzu:

„Wirklich, Wölfschen, wenn Sie den Perlenprozeß gewonnen haben werden, wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als einmal mitten in der Nacht den Gerichtsvollzieher zu Ihrer Kusine zu schicken. Er kann den Geldschrank pfänden, und so werden Sie endlich zu den Perlen kommen.“

Schlechte Aussichten für mich, die Wette zu gewinnen! dachte Wolf.

Als Silvia hörte, daß Wolf bei seinen Verwandten aufgenommen worden war, wollte sie ihn dort besuchen. Der Kammerherr und seine Tochter hatten nach dem Tode Achims bei ihr einen Kondolenzbesuch gemacht, den sie wie alle anderen nicht annahm, aber nach einiger Zeit hatte sie Besuch bei Alice gemacht und diese zu Hause getroffen. Dabei war es geblieben. Jetzt konnte sie noch einmal zu Alice Eggenbrecht gehen und dabei Wolf sehen und ihm persönlich sagen, wie sehr sie seinen Unfall bedauerte. Sie teilte aber vorher Therese ihre Absicht mit.

„Kennst Du denn diese Eggenbrechts schon?“ fragte Therese, die sofort entschlossen war, diesen Besuch Silvias nicht zuzulassen.

„Ich habe sie neulich in Altemwied kennen gelernt“, erwiderte Silvia.

„Nichtig! Nun dann kannst Du natürlich hingehen, wenn Du so gern möchtest.“

Silvia hörte ein Zögern aus Thereses Antwort heraus, und schnell fragte sie:

„Bist Du auch, wie Dein Vetter Leo, der Ansicht, daß ich mich vorläufig den Eggenbrechts fernhalten müßte, und besonders gegen meinen Vetter Wolf nicht zu freundlich sein dürfte?“

„Warum?“

„Wegen des bevorstehenden Perlenprozesses. Herr von Branding meint, wenn ich jetzt gegen ihn lebenswüßig sei, könnte es so gedeutet werden, als wollte ich ihm durch Liebenswürdigkeiten sein Recht auf die Perlen gleichsam abkaufen.“

Therese wiegte überlegend den Kopf.

„Sa, da hat Leo eigentlich recht — ausnahmsweise — es könnte so aussehen“, meinte sie.

„Findest Du?“

„Ja! An Deiner Stelle würde ich, um jede derartige Mißdeutung zu vermeiden, auch von einem freundschaftlichen Verkehr mit den Eggenbrechts vorläufig absehen, besonders aber mich hüten, dem guten Wolf besondere Liebenswürdigkeiten zu erweisen.“

„Dann gehe ich nicht hin!“ erklärte sofort zu großer Befriedigung Thereses Silvia. Sie vertraute Therese, sie war überzeugt, daß diese ihr ganz selbstlos riet und durch nichts beeinflusst war.

So unterblieb ihr beabsichtigter Besuch.

Wolf aber hatte bestimmt erwartet, daß sie wenigstens einmal kommen würde, und war sehr enttäuscht, als dies nicht geschah. Nun wurde er ungeduldig und wollte nach Altemwied. Vergessens bot Alice alle Ueberredungskunst auf, ihn zu weiterem Bleiben zu bewegen, er bestand nur umso störrischer auf seinem Entschluß, doch ließ sie es sich nicht nehmen, ihren lieben Pflegling wenigstens nach Altemwied zu begleiten, wohin er sich, in einem großen Auto liegend, fahren ließ. Er konnte sie daran nicht hindern, ohne ihre Gefühle ernstlich zu verletzen, und er wollte auch nicht. Es schmeichelte ihm und war ihm eine Art Genugtuung, daß wenigstens sie so sehr um ihn besorgt war.

Therese erzählte Silvia davon.

„Während von Alice“, meinte sie. „Wolf war nämlich in schrecklichster Laune, wie es die meisten Männer sind, wenn ihnen was fehlt. Nichts konnte ihm die arme Alice in letzter Zeit recht machen, obgleich sie ihn vermöhlte, wie sie nur irgend konnte. Das Vermöhlwerden gefiel ihm zwar ganz gut, aber es wirkte ansehnend verderblich auf seinen Charakter. Man darf Männer nicht vermöhlen, denn dann erwacht sofort ihre schlummernde Tyrannennatur, und wenn die schöne Alice so weiter macht, wird sie, bis sie ihn heiratet, einen fürchterlichen Haus tyrannen aus ihm gemacht haben.“

„Bist sie ihn heiratet?“ fragte Silvia. „Sind sie denn verlobt?“

„Ach bitte, Silvia, gib mir doch noch eine Kaffe Tee“, bat Therese, und während Silvia ihrer Bitte nachkam, überlegte sie rasch, was sie auf die Frage antworten sollte. Als Silvia ihr die Kaffe zurückgab und sie dabei fragend ansah, nickte sie, wiegte darauf halb zweifelnd den Kopf:

„Verlobt wohl noch nicht“, meinte Therese dann, „aber was nicht ist, kann noch werden. Weißt Du denn nicht, daß die schöne Alice eine alte Flamme von ihm ist! — Nein? Also — früher hat er ihr auf Leben und Tod den Hof gemacht, aber damals wurde nichts draus. Ihr Vater war sehr gegen diese Kurmachelei, er wünschte für Alice eine weit bessere Partie, als es Wolf, der arme Leutnant, damals war. Jetzt freilich wäre der alte Kammerherr nur zu froh, wenn Wolf um ihre Hand anhalten würde, läßt sich ja denken, nicht wahr? Und Alice... nun, Herrin auf Altemwied zu werden, wird ihr schon passen. Sie ist ja, wie man zu sagen pflegt, kein Bonny mehr, nicht an den Dreißig, außerdem hat sie Wolf schon immer gern gemocht.“

„Und Wolf?“ fragte Silvia.

Therese zuckte die Achseln.

„Alte Liebe rostet nicht! Und daß er sich von ihr nach Altemwied begleiten läßt, gibt zu denken. Ich glaube, wir können uns für demnächst auf Verlobungskarten gefaßt machen.“

Therese sprach bewußt gegen ihre Ueberzeugung, aber es paßte ihr so. Es schien ihr gut, Silvias Gedanken von Wolf abzulenken, die ihre Gefühle für ihn sich vertieft hatten. Wenn Silvia ihn wirklich schon liebte, so war ihr das sicherlich noch nicht bewußt geworden, und die Gewißheit, daß er nahe daran war, sich mit Alice zu verloben, mußte das Fünkchen, das anscheinend in ihrem Herzen zu glimmen begonnen, zum Erlöschen bringen.

Silvia blickte vor sich nieder, drehte an ihren Trauringen und schwieg. Therese konnte nicht erkennen, wie sie die Nachricht von Wolfs möglicherweise bevorstehender Verlobung eigentlich aufnahm. Es entstand eine Pause, dann hob Silvia die Augen, über deren Glanz es sich wie ein Schleier gelegt hatte.

„Schade eigentlich“, sagte sie leise.

„Schade? — — — Warum?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Malweibchen.

Skizze von A. Baumgart.

Nachdruck verboten.

„Nein“, sagte der Leberhändler Schölze und schlug mit der Faust auf den Tisch, „ein Schnückerer und Fauschler sollst Du nicht werden! Dazu hab' ich nicht 20 Jahre lang geschuftet und gespart. Nichts hab' ich mir gegönnt. Du übernimmst das Geschäft und damit basta!“

„Na, Vater“, sagte Gustav Schölze mit gutmütigem Lächeln, „zu ärgern brauchst Du Dich deshalb nicht so. Du hast ja doch noch Fröh, der das Geschäft

Waldenburger Zeitung

Nr. 183.

Donnerabend, den 7. August 1920

Beiblatt

Das sozialdemokratische Schuldbekenntnis in Genf.

Die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie haben bei dem Sozialistenkongreß in Genf einer Resolution über die Frage der Schuld am Kriege zugestimmt, die nach einigem Hin und Her folgenden Wortlaut erhalten hat:

„In Erwägung, daß die deutsche Sozialdemokratie in ihrer Denkschrift selbst erklärt, daß die deutsche Revolution zum großen Unglück der Welt und ganz besonders des deutschen Volkes selbst um fünf Jahre zu spät ausgebrochen ist, ferner, daß sie bedauert, daß sie im Kriege den Kampf gegen Militarismus und Imperialismus nicht mit ausreichendem Erfolg geführt hat, vor allem hinsichtlich der Leitung der auswärtigen Politik, die der Kontrolle der Volksvertretung entzogen war, in weiterer Erwägung, daß der Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in der Kommission über die Schuldfrage die nachstehenden Erklärungen abgegeben hat: „1. Das Bismarcksche Deutschland hat, wie schon Marx und Engels erkannt haben, den Weltfrieden auf das schwerste erschüttert, indem es Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 mit Gewalt annektiert hat. Für Deutschland darf es keine Elsaß-Lothringische Frage mehr geben. 2. Das kaiserliche Deutschland hat ein neues Verbrechen gegen das Völkerrecht begangen, als es im Jahre 1914 die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens verletzte und sich durch die Mißhandlung der Bevölkerung verging. 3. Das republikanische Deutschland selbst fühlt sich verpflichtet zur Wiedergutmachung der Folgen des Angriffes, die das kaiserliche Deutschland ausgelöst hat, nachdem es das noch am Vorabend des Konfliktes mögliche Schiedsgericht abgelehnt hatte, nimmt der Kongreß diese Erklärungen zur Kenntnis und erneuert die Erklärung der alliierten Sozialisten vom Jahre 1915, daß das kapitalistische System durch die Uebertreibung seiner Interessenspolitik und seiner Raffschicht eine der tiefsten Ursachen des Krieges ist, und erklärt gleichzeitig, mit den gleichen Ausdrücken wie die deutsche Denkschrift, „daß sein unmittelbarer Anlaß hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, bei der mit Kopfschütteln gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber lag.“

Zu dieser Zustimmung schreibt die „Deutsche demokratische Parteikorrespondenz: „Wir verstehen nicht und bedauern aufs tiefste, daß dieser ungeheuerlichen Resolution von

irgendeinem Deutschen zugestimmt werden konnte. Dieser Wortlaut weiß nichts von einer Schuld der Poincaré, Tscholtsch, Nicolson, nichts von französisch-russischen Militärverträgen, von Anleihen und militärischen Bedingungen, von serbischen Archiven, von der Vorgeschichte der Attentate von Sarajewo, von der Audienz von Balmoral, weiß nichts von Panlawismus, den Balkankriegen und dem schließlich doch unleugbar aggressiven Charakter der französischen Gesamtpolitik. Die deutsche Sozialdemokratie hat zugestimmt, das wahrheitswidrige, unehrliche Schuldbekenntnis, das in Versailles erpreßt wurde und den brutalsten Gewaltfrieden, der je geschlossen wurde, rechtfertigen soll, noch einmal freiwillig zu unterschreiben. Und das in einer Lage, in der die unerfährliche Raubgier des Imperialismus der Weltmächte von Woche zu Woche kopfloser und leichtfertiger Europa in den Abgrund stürzt, in der immer offener und unbedenklicher die Ankläger selbst ihr wahres Gesicht zeigen, das doch nicht von gestern ist und durch ihre Handlungen sich selbst anklagen, ja die Verteidigungsbefehle der deutschen und österreichischen Machthaber nahezu völlig rechtfertigen.

Wir bedauern aufs tiefste, daß die deutsche Sozialdemokratie — wohl um irgendwie dabei zu sein und mit einer französischen und diffidierenden Sozialistengruppe, die von der Mehrheit des französischen Sozialismus „ausgespielt“ wurde, in Verbindung bleiben zu können — sich so weit von dem Empfinden der gesamten Nation entfernt hat. Gerade die Demokratische Partei, der die Heranziehung der Arbeiterschaft zum Staate, das Vertrauen zu der staatspolitischen Fähigkeit der Sozialdemokratie die geistige Einheit des Volkes Sache des Herzens wie tiefster Ueberzeugung war, kann nicht unterlassen, den Führern der Sozialdemokratischen Partei zu sagen, daß diese sachlich und politisch unbegreifliche Zustimmung den geistigen Riß im Volke vergrößern und in weiten Kreisen bittere Zweifel an der außerpolitischen Tragfähigkeit der Sozialdemokratischen Partei wecken muß — diesmal aber ohne Zutun der Rechten.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. August 1920.

* Die erste Steuererklärung zur erhöhten Umsatzsteuer (Luxussteuer) ist jetzt fällig und muß bis spätestens 16. August d. Js. im hiesigen städtischen Umsatzsteueramt bei Vermeidung der Bestrafung eingereicht sein.

Näheres befragt eine Bekanntmachung im heutigen Inseratenteil der „Waldenburger Zeitung.“

* Das 25jährige Gastwirts-Jubiläum beging am Mittwoch den 4. August der jetzige Inhaber der „Gorkauer Bierhalle“, Friedrich Holz. Aus diesem Anlaß waren verschiedene Berufskollegen und Freunde erschienen, um dem Jubilare zu seinem Ehrentage die besten Glückwünsche zu übermitteln. Herr Eichholz war während seiner Berufslaufbahn Pächter folgender Lokale: „Herberge zur Heimat“, „Ratskeller“, „Grand Café“ und „Kaisertrone“; seit 10 Jahren verwaltet er zur Zufriedenheit seiner Gäste die „Gorkauer Halle“.

* Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener Ortsgruppe Waldenburg und Umgegend. Diejenigen Kameraden, die nach dem 1. Januar 1920 heimgekehrt sind oder deren Urlaub noch in die Zeit nach dem 1. Januar 1920 fällt, können die Besuche zur Nachzahlung des erhöhten Verpflegungsgeldes bei J. J. Wittner, Waldenburg, Schaelstraße 19 III, abholen.

* Warnung vor einem Betrüger. In verschiedenen Orten Schlesiens bietet ein Mann, der sich Härtel nennt und aus Freiburg sein will, Zigaretten in Pakete verpackt zum Kauf an. Der Käufer merkt erst, wenn sich der Verkäufer entfernt hat, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen ist. Gewöhnlich befindet sich oben eine Schachtel guter Zigaretten, die unteren Schachteln enthalten nur Zigaretten mit Raubfüllung. Der Mann ist mittelgroß, Mitte 30er Jahre alt, mit schwarzem Haar und Schnurrbart, er trägt dunklen Rodanzug.

* Naturtheater. Nachdem das Lustspiel: „Im weißen Rößl“, bereits zweimal vor einer sehr zahlreichen Besucherfahre mit großem Beifall aufgeführt worden ist, findet am Sonntag die 3. und letzte Aufführung des genannten Lustspiels statt. Die Darsteller sind keine Berufsschauspieler, sondern nur Laien aus dem Volke, die unentgeltlich „Für unser Volk“ die mühevollen Einstudierung und Aufführung dieses Bühnenvorwerks unter Leitung des Kaufmann Klappauf übernommen haben. Umso größere Anerkennung gebührt ihnen für ihr gutes Spielen, und jeder Besucher wird gewiß mit Freude im Herzen und erholt durch die Waldluft, heimgekehrt sein.

* Programm zu dem am Sonntag den 8. August stattfindenden 13. Promenadenkonzert: 1. C. Teike: Marsch „Alte Kameraden“. 2. Frz. v. Suppé: Ouvertüre „Dichter und Bauer“. 3. R. Wagner: „Einzug der Götter in Walhall“. 4. J. Strauß: Polpourri a. „Die Fledermaus“. 5. J. Halim: „Fetwa!“ Türkisches Intermezzo.

Zehn Minuten an der Ringede.

Warten ist ein häßlich Ding für den, der sich nicht zu unterhalten weiß. Unterhaltung aber bietet sich überall, vor allem an der Waldenburger Ringede. Sie meinen, der Waldenburger Ring habe doch vier Ecken und wundere sich, daß ich von einer Ringede spreche. Für mich und tausend andere Waldenburger gibt es nur eine Ringede, und wenn Sie diese entdecken wollen, dann finden Sie sich, bitte, nachmittags gegen 6 Uhr auf unserem Marktplatz ein, wo Sie den Großstadterverkehr à la Schweizerinzer Straße zu Breslau bemerken — und der vollzieht sich nur an einer Ecke —, das ist die Ringede.

Ich wollte mich vor einigen Tagen dort zu besagter Stunde mit einem Bekannten treffen. Er verspätete sich und gewährte mir das Vergnügen einer regen Selbstunterhaltung.

Wie das trippelt, wie das rappelt, wie das stiebt und klappert. Ja, diese Weine, diese Weine, die geben zu denken. Warum ich gerade die in das Bereich meiner Unterhaltung ziehe? Weil sie sich mit aufdrängen. Nicht etwa die Männerweine sind so impertinent. Sie hören mich absolut nicht, wenn auch der in vielen Variationen sich bewegende Hosenknüttel zu mancherlei Bemerkungen Anlaß gäbe. Aber die weiblichen „Beinchen“ fordern unausweichbar zum Nachdenken heraus. Was man vor ein, zwei Jahren sich hätte nimmer träumen lassen, ist heute unüberlegliche Tatsache, die Feststellung nämlich, daß die Frauenweine in ganz bedenklicher Weise zur Kränkung neigen. Der kurze Rod hat diese vom ästhetischen Standpunkt höchst betrübende Tatsache an den Tag gebracht. Mit dem Brüllen der Ueberzeugung stelle ich fest: das harte Geschlecht verfügt über weit mehr gerade Beinchen als das schöne. Wer es nicht glaubt, stelle sich an die Ringede und prüfe meine Beobachtung nach.

Nicht nur in der allgemeinen, auch in der Selbstunterhaltung bemühen sich die Exzente. Ich halte Flug auch eine Kopfrevue und komme zu dem Ergebnis, daß man auch dabei keine Vangeweile empfindet. Ich bin nicht etwa Phrenologe; das würde mir an der Ringede, fürchte ich, schlecht bekommen. Starren Sie mal dort jeden Vorübergehenden forschend an, um an der Bildung seines Gesichtes, seines Schädels die Lebensweisheit, die Grund- und Einzelkräfte seines Geistes zu entdecken und Sie können die schönste Unternehmung erleben. Meine Beobachtungen waren durch flüchtige Blicke erschöpfte, die mit dem Kopfe, als dem Sitz der geistigen Kräfte, ganz und gar nichts zu tun hatten. So erstunte mich die zunehmende Verhängnislosigkeit bei jung und alt beiderlei Geschlechts, die ich ebenso sehr auf das Konto der enorm hohen Eutpreise wie auf die Erkenntnis der hygienischen Vorteile dieser Mode zurückführe. Mancher prächtiger Charakterkopf schwebte an mir vorüber, wert, daß ihn ein Maler im Bilde festgehalten hätte. Selbst bei jenen, die ihres dahingefahrenen Haarschopfes wegen des Hutes nicht gern entbehren, also ihn mehr zur Verdeckung dessen, was nicht da ist, benutzen wollen, weicht die Scheu vor der Bartlosigkeit. Manen aller Größen wanderten an mir vorüber, doch es waren nicht jene Größen, die man ihrer blindevenden Helle wegen mit „Mondenschein“ bezeichnet. Die Strahlen der Sonne hatten sie brünnert; Anstich und Wirbel erschienen wie aus einem „Gup“ und ließen das fehlende Haupthaar gar nicht missen.

Auch mit den Mädchen- und Frauenköpfen ließ sich plaudern. Daß sie sich nicht mehr wie noch vor zehn Jahren ausschließlich unter den Schattens eines Hutes oder gar eines Sonnenschirmes begeben, ist ohne Zweifel ein erfreulicher Zug der Zeit; jedoch müßte man nicht den Teufel mit Beelzebub austreiben und an Stelle des Hutes zur Erzielung einer schönen

Kopfform hundertlei andere Dinge aufbauen. Die zehn Minuten an der Ringede überzeugten mich, daß die Frisören in Stadt und Umgegend arg viel zu tun haben müssen.

Starkes Hämmern gibt meiner Unterhaltung eine andere Wendung. Man ist darüber her, vor dem ehemaligen Kaiser-Friedrich-Denkmal eine Bretterwand aufzurichten.

„Was geschieht denn hier?“ fragt mich ein Mann. Erhe ich ihm aber sagen kann, daß es sich höchstwahrscheinlich um eine Kellerei für den Zirkus Blumenfeld handelt, ist eine Frau mit der Antwort zur Hand: „Was viel jenseitig eine Bräuterei, die man nicht mehr sieht, wie das dortenmal vorgeföhrt wor'n ist.“

Ein solcher Baum wäre auch noch aus einem anderen Grunde nötig. Ohne Zweifel macht es den denkbar schlauesten Eindruck, wenn die Straßengänger den Denkmalsockel erklettert und auf ihm ihren Unmut treibt. So wie ich von der Ringede aus das ehemalige Kaiser-Friedrich-Denkmal sah: mit etwa sechs schmutzigen, lärmenden und johlenden Gassenhauern darauf, so hätten es die Stadtväter von Waldenburg bei ihrem folgenjahren Entschluß einmal vor Augen haben müssen, ich glaube, keiner von ihnen, auch der radikalste, hätte dazu die Hand geboten, daß gerade dieser Schmidt Waldenburgs, und das ist er unzweifelhaft gewesen, zu einer Verschönerung unseres Stadtzentrums herabgewürdigt würde.

„Gutten Abend! Verzeihen Sie, daß ich Sie habe warten lassen.“ Er, auf den ich wartete, ist da.

„O, tut nichts, mein Lieber, ich habe mich bislang ganz gut unterhalten, nur jetzt kam ich auf ein häßliches Thema“, dabei zeigte ich auf die Ringede.

„Verstehe“, meinte mein Bekannter mit langsamem Kopfnicken und bog mit mir in die Freiburger Straße ein.

Castos.

Eine neue Vereinigung katholischer Lehrer. In Zöbten wurde die Gründung eines schlesischen St. Josef-Vereins katholischer Lehrer vollzogen, der alle Lehrpersonen Schlesiens, ganz gleich, ob seminaristisch oder akademisch gebildet, vereinigen soll, denen die religiöse Hebung des Standes und Volkes am Herzen liegt.

Weißstein. Einbruchsdiebstahl. In vorletzter Nacht wurde auf dem Juliusdach ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen 6 Ballen Sackleinwand, welche einen Wert von zirka 5000 Mk. repräsentieren. Als in Frage kommende Täter wurden zwei Handwerker von der Grube in Haft genommen.

Ober Wistegiersdorf. Die Gemeindevertretung beschloß die Erhebung eines Zuschlages zur Wertzuwachssteuer in Höhe von 100 Prozent. Die Beamtenbezüge wurden nach der neuen staatlichen Besoldungsordnung endgültig geregelt. Für entgangenen Gewinn wurde dem Fleischbeschauer Schreiber eine einmalige Beihilfe von 300 Mk. gewährt. Kenntnis genommen wurde von einem Schreiben der Eisenbahnverwaltung, nach dem sie nicht in der Lage ist, ein Beamtendienstgebäude zu errichten. Die Absendung einer Petition wegen alsbaldiger Aufhebung der Kreisfischerei wurde beschlossen. Gemeindevertreter Kramer hat sein Amt niedergelegt, an seine Stelle tritt Fleischbeschauer Schreiber.

Wistegiersdorf. Anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Männer-Turnvereins versammelte dieser seine Mitglieder mit Angehörigen zu einem Beisammensein auf dem Turnplatz. Der Vorsitzende, Prokurist Leuscher, begrüßte die Erschienenen. Unter Leitung von Turnwart Benz traten 50 Turner zum Freiturnen an. Volkstümlicher Wettkampf im Freihochspringen ohne Springbrett, Weitspringen und Kugelstoßen folgten. Faustballspiele und deutscher Schlagball bildeten den Schluß. Die Sieger erhielten Gedenksträuße mit Schleife. Am nächsten Sonnabend und Sonntag werden die festlichen Veranstaltungen fortgesetzt.

Aus der Provinz.

Dreslau. Oberpräsidialrat Dr. Schinckel ist als Oberverwaltungsgerichtsrat nach Berlin berufen worden. Er hat zwei Jahrzehnte hindurch an hervorragender Stelle in einer für die Entwicklung Schlesiens wichtigen und fruchtbaren Zeit entscheidenden und segensreichen Einfluß in den Verwaltungsgeschäften ausgeübt.

Sagan. Schwere Massenerkrankungen sind bei einem Teil der Bevölkerung eingetreten. Nach Unwohlsein und heftigem Erbrechen traten Fieberanfälle auf. In allen Fällen hatten die Erkrankten zuvor Fleisch gegessen, das von fleischigen Fleischermehlern aus der Kreischlächerei bezogen war. In etwa 25 Haushaltungen traten die Erkrankungen zugleich immer bei sämtlichen Familienangehörigen auf. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Der Rest des Fleisches ist zur Untersuchung eingeleitet worden. Nach dem Genuß der Würstchen, die aus jenem Fleischereien stammten, sind weitere Erkrankungen vorgekommen.

Schweidnitz. Ein herzloser Schwindler und Dieb. Am 15. Juli erhielt Frau Pastor Wetter in Obergiesitz den Besuch eines fremden Mannes, der ihr die freudige Mitteilung machte, daß ihr als vermißter gemeldeter Sohn lebe und er mit ihm in englischer Gefangenschaft zusammen gewesen sei, demnächst werde der Sohn zurückkehren. Im ihrer Freude über diese Nachricht bewirtete Frau W. den Mann und schenkte ihm obenbeim noch 20 Mk. Hinterher stellte sich heraus, daß die gutgläubige Dame das Opfer eines dreifachen Schwindlers geworden war. Zuerst, der vielfach, darunter mit Zuchthaus vorbestrafter Schulmacher Heinrich Richter, hatte außerdem im Gasthaus „zum Grafen Moßke“ in Troischwitz mittels Erbrechens eines Schwindlers ein Kleid im Werte von 200 Mk. gestohlen und am andern Tage für 40 Mk. verkauft. Dem Angeklagten, der sich jetzt vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, wurden mildernde Umstände versagt und das Urteil zusätzlich zu einer gegen ihn bereits erkannten sechs-jährigen Zuchthausstrafe lautete auf noch ein Jahr Zuchthaus.

Landeshut. Wieder eine Verteuerung der Kohle. Eine unerwartete Nachricht trüßte diejenigen Kohlenkonsumenten, die ihre Kohle mit Gespann aus dem hiesigen Kohlenrevier holen lassen. Der Kreistag des Kreises Landeshut hatte beinahe in einer Sitzung im vorigen Jahre beschlossen, infolge der Steigerung der Unterhaltungskosten der Chausseen die größeren Werke und Industriebetriebe mit zu den Kosten heranzuziehen. Nachdem dieser Kreistagsbeschuß nunmehr zur Ausführung kommt, wälzen die Kohlengruben diese Kosten auf die Konsumenten ab, wodurch der Mittelstand und die arbeitende Bevölkerung wieder schwer getroffen wird. Bereits Ende der vorigen Woche wurde seitens der Abendreue der damit der Anfang gemacht. In den hohen Kohlenpreisen treten nunmehr noch 50 Pfg. pro Zentner Abgabe für den Abgebauer.

Altheide. Der Verkauf des Babes. In diesen Tagen ist der bereits früher erwähnte Kaufvertrag zustande gekommen, nach dem das Herzogtum mit Kurhaus, Quellen, Badehäusern und dem Badgrundbesitz von Graf Kommerzienrat Haase in Breslau in den Besitz des österreichischen Erzherzogs Eugen übergegangen ist.

Glinzberg. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern früh der Vertriebsleiter der Pferdebahn Karl Wöhl hier, indem er sich erschoss. Der Verchiedene hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Piegnitz. Fehlbeitrag bei einer Kirchenpachtung. Das Gewerkschaftsdarstell hatte, um zu zeigen, daß der Preis für Kirchen niedriger gehalten werden könne, sieben Alleen in der Umgegend der Stadt für 187 000 Mark gepachtet; die Abrechnung hat jetzt ein Defizit von 28 000 Mark ergeben. Die Urpächten liegen in der Ueberschätzung des Ertrages um 800 Zentner; die Kreisverwaltung soll ersucht werden, den Pachtpreis entsprechend herabzusetzen.

Brieg. Drei obereschlesische Schieber wurden dieser Tage hier verhaftet, die zwei Autos und 20 Maschinengewehre nach Polen liefern wollten. Die Schieber begehrten für den Handel, um ganz sicher zu gehen, die Mitwirkung eines Offiziers. Ein solcher ließ sich für 1000 Mark schenken zur Mitnahme gewinnen. Die drei Schieber wurden der Verabredung gemäß am Freitag mit einem Auto aus Breslau abgeholt und in Brieg nach dem Fliegerhorst gefahren, wo sie in einem Geräteschuppen ein Personen- und ein Lastauto und 20 Maschinengewehre kauft und dafür einen Scheck über 15 000 Mark und einen über 25 000 Mark anzahlten. Die Helfer erhielten 10 000 Mark bar ausgezahlt. Dann fuhren die Schieber ab, fanden aber den Ausgang durch den herabgelassenen Schlagbaum gesperrt. Der amtlichen Untersuchung der Fremden und der Ladung folgte die Verhaftung und Beschlagnahme. Sie haben wahrscheinlich von der polnischen Verwaltung zum Ankauf von deutschem Deeresgerät eine große Summe erhalten.

Bunte Chronik.

Die Macht der Musik.

Als kürzlich der Chor der Dresdener Kreuzkirche in Stockholm ein Konzert gab, ereignete sich, nach einem schwebischen Blatte, folgende Episode: „Nach dem Konzert trat ein einfachgekleideter Herr an den Orchesterleiter heran und bat ihn, dem Dirigenten des Chors, Professor Richter, 10 Kronen zum Einkauf von Lederein für die Mosteinsätze des Chors zu überreichen. „Sagen Sie auch Herrn Professor Richter“, sagte der Mann, der sich als Engländer vorstellte, mit vor Rührung bebender Stimme hinzu, „daß ich von heute an nicht mehr Deutschlands Feind bin.“ Sagte es und verschwand.“

5 Millionen Mark für ein Pferd.

Der höchste Preis, der jemals in Amerika für ein zweijähriges Rennpferd gezahlt wurde, ist jetzt für den italienischen Hengst „Inchoape“ angesetzt worden. Das Tier, das von Friar Rod-Rose aus Gold stammt, brachte 125 000 Dollars, was einem Wert von etwa 5 Millionen Papiermark entspricht. „Inchoape“, der aus dem Stall des kalifornischen Pferdezüchters J. S. Rossier stammt, hat in diesem Jahre zweimal gestarbt und beide Male gestiegen. Man prophezeit ihm eine große Zukunft.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 8. August bis 14. August 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 8. August (10. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forster. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodag. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Forster. — Mittwoch den 11. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner.

Hermisdorf:

Sonntag den 8. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Forster. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag. — Montag den 9. August, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal: Herr Pastor Rodag.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 8. August (10. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 8. August, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Kollekte: Herr Rand. Schubert.

Kirchliche Gemeinschaft E. W., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag abends 8 Uhr Blaufreuz.
Dittersbach, Konfirmandenaaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaufreuz.
Weißstein, Altwasserstraße 19:
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Engeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 8. August Generalkommunion der Kinder. Portiunkula-Abtag. 1/2 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kinder-

gottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Am 2. Uhr nachm. Rosenkranzandacht und hl. Segen. — hl. Messe an den Werktagen um 1/7 und 7 Uhr. hl. Beichte. Sonnabend nachm. von 5 Uhr an, an den Wochentagen von 1/7 Uhr an. — Sonntag den 15. August (Maria Himmelfahrt) Generalkommunion der Jungfrauen und des Marienvereins.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 8. August (11. Sonntag nach Pfingsten) um 5 Uhr Beichtgelegenheit, um 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Müttervereins, um 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Prozession und hl. Segen. — hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit um 6 Uhr, Sonnabend nachmittags um 4 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 8. August (10. Sonntag n. Trinitatis) vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

11. Sonntag nach Pfingsten. Sonnabend nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. Sonntag um 8 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, um 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — An den Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messe. Sonnabend abend 7 Uhr hl. Segen.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Wohl selten ist die Verfilmung einer Prosaschrift so gut gelungen wie die Umarbeitung des Romans „Die weißen Rosen von Ravensberg“. Der dieses Werk der bekannten Schriftstellerin Eusemia von Adersfeld-Ballestrin gelesen hat, weiß schon im voraus, daß es einen durchschlagenden Erfolg auf der Lichtbildbühne haben muß. Neben prachtvoller Inneneinrichtung und allem Komfort, der eben einmal zu einem Filmpalast gehört, sind es vor allem die Bilder herrlicher Naturansichten, die das Auge des Besuchers entzücken. In spannender Weise, von stimmungsvoller Musik begleitet, findet das Drama von Anfang bis zum Ende seinen wohlverdienten Beifall. Ein gut gewähltes Beiprogramm füllt die übrige Zeit angenehm aus.

t. Orient-Theater. Es werden gegenwärtig zwei Kunstfilme vorgeführt, die sich mit Eheproblemen befassen und somit nicht nur unterhaltend wirken, sondern entschieden für empfindliche Besucher auch manches Beherzigenswerte bringen; so wollen sie jungen Eheleuten, die ja oft genug um Kleinigkeiten in Zwist ja manchmal sogar in ernste Konflikte geraten, die Folgen solcher Mißverständnisse vor Augen führen. Das erste Drama „Der Kampf um die Ehe“, 1. Teil, „Wenn in der Ehe die Liebe stirbt“, schildert die erfolgreichen Bemühungen einer reichen Kommerziantin, einen von ihr geliebten Mann zu erobern, dessen Herz bereits einer armen Stenotypistin gehört. Die raffinierte Art, mit welcher die weltgewandte Dame zur Erreichung ihres Zieles herangeht, imponiert sogar dem Herrn Papa, der ganz stolz auf sein kluges Töchterchen ist und ihren Plan gutheißt. Die Konflikte kommen natürlich nach. Gefangensein der hier bereits bekannten Sänglerin Frä. Kunst erhöht den starken Eindruck der Vorführung; hier bei muß auch die trefflich anschauliche Klavierbegleitung lobend erwähnt werden. Auch der zweite Film „Die Liebe der Maria Bonde“ hat einen hochdramatischen und ergreifenden Abschluß. Hoffentlich bringt die rührige Leitung der O.-L.-Lichtspiele nun auch wieder mal etwas Feineres auf den Plan.

Der Stadtaufgabe unserer heutigen Zeitung, also für Waldenburg-Altwasser, liegt ein Extrablatt der Arbeitsgemeinschaft für die Stadterordnetenwahlen (Liste Seeliger-Schmalenbach-Scharf) bei, das wir der Beachtung der Wahlberechtigten empfehlen.

Wer spart, hilft Lebensmittel und Kleidung billiger machen.

Im Frühjahr ist der Kohl teuer, weil es wenig gibt, im Herbst ist derselbe Kohl spottbillig, weil er in Massen zum Markt kommt. Also: viel Angebot macht billige Ware! Wenig Angebot macht teure Ware.

Den Speck im Schleichhandel möchte jeder gern haben, für alle langt aber doch nicht. Also: mehr Nachfrage als Angebot und: desto teurer der Speck.

Wenn aber nicht jeder den Speck kauft, bleibt davon übrig. Er verdirbt, verkauft ihn der Händler billiger, vielleicht gar unter seinem Preise. Sinkende Nachfrage ist also Verbilligung der Ware!

Müssen heute teure Ballkleider, wie man das sehen konnte, und teure Hüte gekauft werden? Würden nicht diese und andere Waren billiger werden müssen, wenn sie weniger gekauft würden?

wenn wir sparen würden?

Annahme von Spareinlagen durch die

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schles.

• Spareinlagenbestand über 40 Millionen Mark.
Hauptstelle Rathaus. Nebenstelle Altwasser.

Ordentliche öffentliche Sitzung der vom Herrn Regierungspräsidenten ernannten Kommission zur Ausübung der Stadtverordneten-Geschäfte bis nach vollzogener Neuwahl der Stadtverordneten-Versammlung Donnerstag den 12. August 1920, nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal im Rathause. Tagesordnung:

| Nr. | Gegenstand der Tagesordnung | Berichterstatler Herr |
|-----|---|--------------------------|
| 1 | Mitteilungen. | |
| 2 | Gewährung einer widerruflichen Unter- stützung an den Turnhallen-Kassellan August Scholz. | Zappe. |
| 3 | Erhöhung der Vergütung für die Haus- verwalter-Geschäfte der städtischen Grund- stücke Roonstraße 1 und 7 an den Haus- verwalter Utgenannt. | Ulke. |
| 4 | Bewilligung von Umzugskosten an den Oberlehrer Nikola vom Gymnasium. | Scharf. |
| 5 | Bewilligung einer Unterstüzung an den Bezirksverband heimatskreuer Ober- schlesier für das Waldenburger Berg- land. | Biersig. |
| 6 | Bewilligung einer Entschädigung an Ritt- her Gahn für einen durch Rohr- bruch entstandenen Schaden. | Maiwald. |
| 7 | Bewilligung der Vertretungskosten für die erkrankte Lehrerin Seibt am Gyzeum. | Zappe. |
| 8 | Erstattung von Umzugskosten an den Lehrer Geisler an der kath. Knaben- schule. | Scharf. |
| 9 | Erstattung von Umzugskosten an die Lehrerin Baron an der kath. Nieder- schule im Stadtteil Altwasser. | |
| 10 | Bewilligung von Umzugskosten an die Hilfsschullehrerin Funge. | |
| 11 | Ansbesserung der Gehaltsbezüge der neben- amtlich angestellten Handarbeitslehrerin Klose und Bewilligung der hierzu er- forderlichen Mittel. | Ulke. |
| 12 | Bewilligung der Mittel zum Ankauf von 25 Betten mit Matratzen behufs Unter- bringung von kränklichen Kindern. | Biersig. |
| 13 | Erstattung von Umzugskosten an den Kal- kulationsassistenten Apler. | Ulke. |
| 14 | Gewährung einer Unterstüzung an die verw. Hilfspolizei-Sergeant Rohner auf 6 Monate. | Maiwald. |
| 15 | Anschaffung von ärztlichen Utensilien zum Gebrauch bei der Säuglings- und Klein- kinderfürsorge und Bewilligung der Mittel hierfür. | Biersig. |
| 16 | Weiterbewilligung der Vertretungskosten für die erkrankte Gewerbeschullehrerin Gertrud Bösch. | Ulke. |
| 17 | Ausbesserung des Heizofens in der evgl. Kirche im Stadtteil Altwasser und Ent- nahme der dazu erforderlichen Mittel aus dem Patronatsfonds. | Scharf. |

Waldenburg, den 8. August 1920.
 Die Kommission zur Ausübung der Stadtverordneten-Geschäfte.
 Zappe, Vorsitzender. Wiersig, Schriftführer.

Vorbereitungssitzung hat bereits am 5. August stattgefunden.

Maul- und Klauenfenchel.

Unter dem Klauenviehbestande der Segengottesgrube, Kohlen-
 straße, des Bierverlegers Heinze, Hochwaldstraße, des Fuhr-
 werksbesizers Schenke, Breslauer Straße, und des Weichen-
 hellers Bottermann, Neue Straße 5a, ist die Maul- und Klauen-
 fenchel ausgebrochen.
 Waldenburg i. Schl., den 7. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Beglaubigung der Rentenquittungen für Empfänger von Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrenten.

Am 1. September 1920 hat die Beglaubigung der Invaliden-
 Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrentenquittungen wieder zu-
 erfallen.
 Die Empfänger einer Rente vorbezeichneter Art werden des-
 halb ersucht, die Quittungen für den Monat September 1920 so-
 fort in der Geschäftsstelle des Versicherungsamts — Verwaltun-
 gstelle 2, Gartenstraße 8, 2. Stock, Zimmer 34 — abzugeben, da
 sonst eine rechtzeitige Beglaubigung der Quittungen nicht er-
 folgen kann.
 Die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Rentenempfänger
 haben ihre Quittungen in Altwasser auf der Polizeiwache sofort
 abzugeben und am 1. September 1920 im Amtsgebäude, Zimmer
 Nr. 1, wieder abzuholen.
 Die Ausgabe der Rentenquittungen erfolgt an die Renten-
 empfänger mit den Anfangsbuchstaben A—K
 von 8 bis 10 Uhr vormittags
 und mit den Anfangsbuchstaben L—Z
 von 10 bis 12 Uhr vormittags.
 Waldenburg, den 2. August 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir geben hiermit den Gasabnehmern im Stadtteil Altwasser,
 Kolonie Sandberg und Neu Weißstein, soweit sie aus dem
 Rohrnetz des Gaswerkes Altwasser versorgt werden, bekannt, daß
 wir Meisterstation und unser Magazinlager von Seifert's Hotel
 nach dem Verwaltungsgebäude Altwasser verlegt haben. An-
 träge und Meldungen bitten wir von jetzt ab an diese zu richten.
 Für telephonischen Anruf ist die Nr. 140 und 111 zu benutzen
 Waldenburg, den 5. August 1920.
**Verwaltung des städtischen Gaswerkes
 Waldenburg in Schlesien.**

Stadtverordnetenwahl.

Die Stadtverordnetenwahl findet am
Sonntag den 15. August 1920,
 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, statt.

I. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Expedient Fritz Ruh.
 2. Stellvertreter: Dentist Max Kroecker.
 3. Wahlraum: „Herberge zur Heimat“.
 4. Der I. Stimmbezirk umfaßt:
 Cochius-, Hochwald-, Arister-, Mittel-, Mittelstraße,
 Ritterplatz, Schlachthofstraße.

II. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Rechnungsrat Ehlert.
 2. Stellvertreter: Generalagent August Tüch.
 3. Wahlraum: „Gasthof zum Kronenwacht“.
 4. Der II. Stimmbezirk umfaßt:
 Augustia-, Barbara-, Birkenhof-, Büchsensteiner-, Neue-,
 Scheuerstraße, Salzbrunnenweg, Wald-, Weißsteiner-
 Straße.

III. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Obermeister Adolf Bruchmann.
 2. Stellvertreter: Bäckermeister Julius Maiwald.
 3. Wahlraum: „Gortauer Bierhalle“.
 4. Der III. Stimmbezirk umfaßt:
 Auen-, Freiburger-, Sandstraße, Schillerhöhe.

IV. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Handschuhfabrikant Theophil Giesche.
 2. Stellvertreter: Malermeister Friedrich Bayer.
 3. Wahlraum: Turnhalle der kath. Volkshaus an der
 Sandstraße.
 4. Der IV. Stimmbezirk umfaßt:
 Alberti-, Bäder-, Garten-, Hofstraße, Kirchplatz, Kirch-
 straße, Marktplatz, Rathausplatz, Schaal-, Wasser-,
 Wilhelmstraße.

V. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Kaufmann Fritz Schmidt.
 2. Stellvertreter: Kaufmann Adolf Meyer.
 3. Wahlraum: „Stadtbrauerei“.
 4. Der V. Stimmbezirk umfaßt:
 Kreuz-, Mühlen-, Töpfer-, Weinrichstraße.

VI. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Kaufmann Paul Krause.
 2. Stellvertreter: Sattlermeister Julius Kirchner.
 3. Wahlraum: Rath. Vereinshaus.
 4. Der VI. Stimmbezirk umfaßt:
 Bahnhofstraße (einschl. Bahnhofs- und Arbeiterhaus), Wilsch-
 Friedländer-, Chaussee-, Gerber-, Gottesberger-,
 Hermsdorferstraße, Alte Bleiche, Mathilden-, Nieder-
 straße.

VII. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Kontrollbeamter Karl Meusel.
 2. Stellvertreter: Bergbauer Robert Jang.
 3. Wahlraum: „Gasthof zum Präsidenten“ (fr. Hohenzollern).
 4. Der VII. Stimmbezirk umfaßt:
 Hermannstraße (gerade Nummern und Paraden),
 Hermannplatz, Molter-, Kettelbeck-, Roon-, Seydlitz-
 und Brangelstraße.

VIII. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Lagerhalter Max Rotho.
 2. Stellvertreter: Schlosser Friedrich Demsky.
 3. Wahlraum: „Gasthof zum Karlsruher“.
 4. Der VIII. Stimmbezirk umfaßt:
 Blücherstraße und -Platz, Schneisenau-, Hermannstraße
 (ungerade Nummern), Käpfer-, Schornhorst-, Schill-
 und Rietzenstraße.

IX. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Tischlermeister Ernst Springer.
 2. Stellvertreter: Eisenbrecher Mathias Waschinka.
 3. Wahlraum: „Gasthof zum Eisensteinhof“.
 4. Der IX. Stimmbezirk umfaßt:
 Breslauer Straße 33 bis Ende, Mangelweg, Karls-
 hütten-Kolonie und -Straße, Nach der Wilhelmshöhe,
 Niederbach und Querstraße.

X. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Kaufmann August Hoffmann.
 2. Stellvertreter: Magistrats-Assistent Hermann Walschus.
 3. Wahlraum: „Gasthof Villa Nova“.
 4. Der X. Stimmbezirk umfaßt:
 Breslauer Straße 1—37, Poststraße, Försterweg,
 Brunnengasse, Schweizer-, Am Bahnhof (einschl. Biegelei
 und Stationsgebäude), Parkstraße, Char-
 lottenbrunner Straße 1—22.

XI. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Stadtverordn. Zimmermeister Kretschmer.
 2. Stellvertreter: Kaufmann Friedr. Wilh. Fischer.
 3. Wahlraum: „Gasthof Wulle's Brauerei“.
 4. Der XI. Stimmbezirk umfaßt:
 Charlottenbrunner Straße 23—67, Kohlen-, Bergstr.,
 Hoher Weg und Riegelweg.

XII. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Stadtrat Geilenbrügge.
 2. Stellvertreter: Bergbauer Hermann Becker.
 3. Wahlraum: „Gasthof Weiges Hof“.
 4. Der XII. Stimmbezirk umfaßt:
 Charlottenbrunner Straße 68—145, Rosenweg (Drei
 Rosen), Schumannstraße und Bauvereinsstraße.

XIII. Stimmbezirk:
 1. Wahlvorsteher: Schmied Gustav Pohl.
 2. Stellvertreter: Bergbauer Karl Rudolph.
 3. Wahlraum: „Gasthof Grüner Baum“.
 4. Der XIII. Stimmbezirk umfaßt:
 Charlottenbrunner Straße 146—212, Schulweg, Feld-
 straße, Alte Straße, Am Butterberg.
 Die den Wahlberechtigten zugestellte Wahlkarte ist zur Wahl
 mitzubringen und als Ausweis dem Wahlvorstande vorzuzeigen.
 Wer ohne Wahlkarte kommt, muß sich die Zurückstellung
 hinter Wähler mit Wahlkarten gefallen lassen.
 Waldenburg, den 6. August 1920.

Der Magistrat.

Inferate haben in der „Waldenburger
 Zeitung“, der ältesten Zeitung
 des Kreises, besten Erfolg!

Neu-apostolische Gemeinde,
 Waldenburg, Auenstraße 28, pt.
 Sonntag um 9 1/4 U.: Gottesdienst.

Grosser Posten

Rauchtabak,

prima Qualität,
 Marke „Freiheitskrone“,
 100-Gr.-Paket 5,50 Mk.

Diverse

Zigarettentabake.

Zigarren von 50 Pf. und
 Zigarillos von 40 Pf. an.

Zigaretten
 zu billigsten Preisen.
 Bei Mehrabnahmen
 bedeutend billiger.

G. Scholz,

Kolonialwaren, Zigarren,
 Auenstraße 2.

Safer,

Reinfuchenschrot,
 Obsttrester (Gutts),
 Geflügelbadsfütter,
 Taubenfütter,
 Rübenschnitzel,
 Vogelfütter,
 Salzleckssteine,
 Mineralialz Futter,
 Kaninchentröge

empfehlen in jeder Menge

Zimmermann,

Ober Waldenburg,
 Saltestelle Deponte.

Färberei Lorenz,

Chemische
 Reinigungsanstalt,
 Gardinenwäscherei,
 Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
 Allerbeste Ausführung.

Wir haben laufend abzugeben:

Tischlermaterial, Bau- hölzer, Brennholzarten und Sägepläne.

Bernhard Zimmer & Co.,
 Neuzendorf.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
 in nur fachgemäßer
 Ausführung.

Robert Wiedemann,
 Polsterwerkstätten,
 Waldenburg, Auenstraße 37.
 Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Überall zu haben!
 Wiedervorkauf. erhalten hohen Rabatt.

FRAUEN

bei Störungen wirkt unsere
 Margonaltropfen mit Ert.
 Garantiert. Preis pro
 Flasche Stärke I Mk. 1.50,
 Stärke II Mk. 1.20, Stärke
 III Mk. 1.70. Margonal 178, Berlin SW. 29.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
 durch unsere orientalischen Kraft-
 pillen, auch für Nervonaleszenten
 und Schwache, preisgekrönt gold-
 bene Medaillen u. Ehrendiplom;
 in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
 nahme, garant. unschädlich. Verztll.
 empf. Streng reell! Viele
 Dankschreiben. Preis Dose 100
 Stück Mk. 6.—. Postanw. oder
 Radn. Fabrik D. Franz Steiner
 & Co., G. m. b. H., Berlin
 W. 30/288.

Erhöhte Umsatzsteuer (Luxussteuer).

Nach § 33 des Umsatzsteuer-Gesetzes vom 24. Dezember 1919 beträgt der Steuerabschnitt für die erhöhte Steuer

- a) des § 15 Herstellersteuer,
 - b) des § 21 Kleinhandelssteuer und
 - c) des § 25 Beherbergungssteuer (Gasthofsteuer)
- ein Kalendervierteljahr.

Auf Grund der Anordnung des Reichsfinanzministeriums ist der erste Steuerabschnitt auf ein Kalenderhalbjahr verlängert worden. Die erste Steuerklärung über die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte ist demnach jetzt fällig und muß bis spätestens 16. August 1920 im hiesigen Umsatzsteueramt (Pfleischer Hof, 1. Stock, Zimmer 15) bei Vermeidung der Bestrafung eingereicht sein.

Die Erklärungsformulare sind, soweit sie die betreffenden Gewerbetreibenden noch nicht erhalten haben, von den Pflichtigen beim unterzeichneten Umsatzsteueramt einzufordern.

Die Abgabe der Steuererklärung für die allgem. (1½%) Umsatzsteuer hat nach wie vor erst im Januar nächsten Jahres zu erfolgen.

Waldenburg, den 6. August 1920.

Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

Markenfreie Futterkartoffeln

sind abzugeben in Ober Altwasser, Charlottenbrunner Str. 196, bei Köhner.

Waldenburg, den 7. August 1920.

Der Magistrat. Stadt. Lebensmittelamt.

Nieder Hermsdorf.

Als gefunden wurden gemeldet: 1 Uhr mit Kapsel, 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 Strohhut, 1 Portemonnaie mit Inhalt. Zugelassen: 1 Hund.

Nieder Hermsdorf, 6. 8. 20.

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Polizeiverordnung, betreffend Meldepflicht der Ausländer.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 187 und 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirk Breslau folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Jeder über 16 Jahre alte Ausländer ist verpflichtet, sich binnen 48 Stunden nach der Ankunft bei der Ortspolizeibehörde des Aufenthaltsortes anzumelden.

Die Meldepflicht greift nicht Platz, wenn der Aufenthalt im Bezirk einer und derselben Ortspolizeibehörde nicht länger als 48 Stunden dauert.

§ 2. Die Anmeldung hat persönlich unter Vorlegung des Passes oder des als Passersatz dienenden amtlichen Ausweises (§ 3 der Verordnung vom 21. Juni 1916 RSt. S. 599) zu erfolgen. Sie wird von der Polizeibehörde unter Beidrückung des Amtsstempels und Angabe des Tages und der Stunde der Meldung im Pass oder Personalausweis bescheinigt.

Der Anmeldung ist ein Lichtbild des Anmeldenden beizufügen; ist er nicht im Besitze eines gültigen Passes oder Personalausweises, so sind 4 Lichtbilder beizufügen.

Kranke und Gebrechliche können unter Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung schriftliche Voranmeldung einreichen; auch dies muß 48 Stunden nach der Ankunft geschehen; die Polizeibehörde kann nachträglich persönliche Anmeldung fordern.

§ 3. Wer einem Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich Wohnung oder Unterkunft gewährt, ist verpflichtet, sich über die erfolgte polizeiliche Anmeldung des Beherbergerten binnen 48 Stunden nach der Aufnahme zu vergewissern. Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich binnen 24 Stunden Anzeige zu erstatten. Gibt der Ausländer die Wohnung oder Unterkunft auf, so hat der Wohnungsgeber dies binnen 24 Stunden schriftlich oder mündlich der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, sofern nicht der Ausländer sich bereits selber abgemeldet und dies unter Vorlegung der abgestempelten Abmeldung dem Wohnungsgeber nachgewiesen hat.

§ 4. Die Ortspolizeibehörde hat über die in ihrem Bezirk sich aufhaltenden Ausländer Listen zu führen, in denen Namen, Alter, Staatsangehörigkeit, Ort des Zuges, Tag der Ankunft und Tag der Abmeldung einzutragen sind.

Bei Kriegsgefangenen ist außerdem zu vermerken, zu welchem Lager sie gehören und bei welchem Arbeitgeber sie beschäftigt werden.

§ 5. Alle über 16 Jahre alten Ausländer, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung sich bereits länger als 48 Stunden innerhalb des preussischen Staatsgebietes aufgehalten haben, ohne daß sie sich bisher bei einer Polizeibehörde angemeldet hatten, sind, auch ohne Wohnungs- und Aufenthaltswechsel, verpflichtet, die Anmeldung binnen 4 Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der Ortspolizeibehörde ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes persönlich nachzuholen, und zwar auch dann, wenn sie sich im Besitze eines Passes oder Personalausweises befinden.

§ 6. Ausländer, die ihrer Meldepflicht gemäß §§ 1, 2 und 5 nicht genügen, sowie Wohnungsgeber, die den Vorschriften des § 3 zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Neben der Strafe haben Ausländer, die dieser Verordnung zuwiderhandeln, ihre Ausweisung aus dem Gebiet des preussischen Staates zu gewärtigen.

§ 7. Die Regierungspolizeiverordnung vom 2. März 1919 und die Anordnung des Generalkommandos 6. Armee-Korps vom 16. Juli 1919 sind aufgehoben.

Breslau, den 11. Juni 1920.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt an Stelle der Polizeiverordnung vom 18. Februar 1919, abgedruckt im Kreisblatt für 1919 S. 527/28, in Kraft. Der Meldepflicht unterliegen auch Deutsch-Oesterreicher.

Waldenburg, den 19. Juli 1920.

Der komm. Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, den 30. 7. 1920

Der Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Das mit den Arbeiten des Wohnungsnachweises betraute Einwohnermeldeamt und der Unterzeichnete werden Tag für Tag während etwa dreier Stunden von Wohnungsuchenden durch mündliche Anträge auf bevorzugte Zuweisung von Wohnungen in Anspruch genommen und dadurch in notwendigen anderen Arbeiten aufgehalten zum Schaden für die Allgemeinheit. Ich

Jeder entscheidet selbst über das Schicksal seiner Kinder,

wenn er die Liste wählt, die mit folgenden Namen beginnt:

Gewerkschaftssekretär Ernst,
Gaswerksdirektor Ferbers,
Amtsgerichtsrat Dr. Hünerfeld,
Rektor Hoppe.

nehme deshalb hierdurch Veranlassung, allgemein und öffentlich darauf hinzuweisen, trotzdem das schon jedem Wohnungsuchenden zur Genüge bekannt gemacht worden ist, daß über die Zuweisung von Wohnungen in jedem einzelnen Falle die von der Gemeindevertretung eingesetzte Wohnungskommission nach pflichtmäßiger gründlicher Prüfung der Dringlichkeit des einzelnen Falles beschließt. Persönliche Vorgespräche bei dem Einwohner-Meldeamt und mir bzw. bei den einzelnen Mitgliedern der Wohnungskommission wegen bevorzugter Zuweisung von Wohnungen sind deshalb zwecklos und nur geeignet, die ohnehin schon übergroßen Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltung ohne jede Aussicht auf den gewünschten Erfolg zu vermehren. Es liegen der Wohnungskommission z. Bt. 330 begründete Gesuche um Wohnungszuweisungen vor, für deren Befriedigung gegenwärtig nur die durch Todesfälle und aus ähnlichen Anlässen frei werdenden Wohnungen — in jedem Vierteljahr etwa 5 bis 10 — zur Verfügung stehen. Eine geringe Verbesserung dieser mißlichen Verhältnisse ist erst nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Siedlungshäuser im November d. J. zu erwarten.

Hierbei möchte ich auch der in zahlreichen Fällen geäußerten Ansicht entgegenstellen, daß beschleunigtes Heiraten zur vorzugsweisen Ueberweisung einer Wohnung führt; soweit sich schon jetzt übersehen läßt, ist es völlig ausgeschlossen, daß den vielen in jüngster Zeit getrauten, zum Teil recht jugendlichen Paaren vor Ablauf von 2 Jahren eine Wohnung wird zugewiesen werden können, selbst wenn die einschlägigen Verhältnisse ungeändert einen normalen Verlauf nehmen.

Um die für notwendige dringendere Dienstgeschäfte erforderliche Zeit zu gewinnen, ordne ich hiermit an, daß die Beamten und Angestellten des Wohnungsnachweises im Einwohner-Meldeamt zur Entgegennahme von mündlichen Anträgen und Auskunfts-erteilungen in Wohnungsangelegenheiten fortan dem Publikum jeden Dienstag und Freitag, vormittags von 10—11 Uhr, zur Verfügung stehen werden; auch ich selbst werde in den angegebenen Zeiträumen den Wohnungsuchenden gern beistehen, sofern ich nicht durch andere Dienstgeschäfte gebunden bin.

Nieder Hermsdorf, 5. 8. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 153,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17.

Waldenburg,

jetzt Ring 17.

Eingang Wasserstraße (Tuchhandlung Bernhard Lüdde.)

Ich verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).

17 jährige bestempelte Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-

arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Lacke,
Farben,
Kreide,
Tafelleim,
Pflanzenleim,
Leinölfirnis,
Firnisersatz,
Terpentin

empfiehlt

Adolf Ernst.

Preiswerte

Möbel

empfiehlt in großer Auswahl

R. Karsunky,

Waldenburg, Ring 10,
erste Etage.

Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 3. Etage
(neben der „Stadtbrauerei“).

Frauen keine Angst

bei Ausbleiben und Störung d. mo-Regel. Nur meine un-natü. übertraffenen wirksamen Spezial-Mittel bringen Ihnen einzig und allein Hilfe. Erfolg vielfach schon in einigen Stunden, ohne Berufsstörung. Unschädlich, Garantie in jedem Falle, Geld zurück. Fast jede Frau dankt mir von ganzem Herzen, fassen Sie auch noch einmal Mut und brauchen mein anerkannt gutes Mittel, auch Sie werden mir dankbar und aller Sorgen enthoben sein. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand. Achten auf Adresse Fr. Steeger, Hamburg, Altonaerstr. 20 a. Frau K. schreibt: Ihre Mittel sind wirklich ein Segen für die Menschheit.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren
herzlichsten Dank.

Schlossermeister **Richard Wieland**
und Frau **Elfriede**, geb. **Völkel**.

Waldenburg, Wüstegiersdorf, im August 1920.

In unser Handelsregister B. Nr. 44 ist am 31. Juli 1920 bei
der Aktiengesellschaft „Deutsche Bank Zweigstelle Walden-
burg zu Waldenburg, Sitz der Hauptniederlassung Berlin“ ein-
getragen: Direktor **Alfred Blinzig** in Berlin-Dahlem ist zum
Vorstandsmitglied ernannt.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Juni 1920
sind die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über Bestellung
des Vorstandes (§ 14) und Verteilung des Reingewinnes (§ 33)
nach Inhalt der Niederschrift abgeändert worden.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und
ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,
Ring Nr. 13, Ring Nr. 28.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

P. P.

Die an mich gestellten Anforderungen ließen
es notwendig erscheinen, meinem Geschäft einen
größeren Umfang zu geben.

Ich habe mich daher mit dem früheren Spediteur
Herrn Kaufmann **Max Bruschke** in Waldenburg
i. Schl. vereinigt und führen wir die von mir seit
mehreren Jahren betriebene **Getreidesämereien-,
Dünger- und Futtermittel-Großhandlung**
nunmehr unter der Firma:

Vogt & Bruschke

fort. Indem ich meine geschätzte Kundschaft bitte,
das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch
auf unsere neue Firma freundlichst übertragen zu
wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Fritz Vogt.

Unter höf. Bezugnahme auf obige Bekanntgabe
des Herrn **Fritz Vogt** bitten wir ergebenst, das
diesem bisher erwiesene Vertrauen auch auf die
neue Firma freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Vogt & Bruschke.

Kontor: **Freiburger Str. 12.**

Telephon: **Nr. 774.**

Lager: **Neue Strasse.**

Geschlechts-Kranke

Rasche Hilfe! —
Doppelte Hilfe!

Narbenrötheln, früher und veralteter Aus-
schlag, Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne
Gefahr, ohne Entzündung u. andere Gift-
Mannschwäche, sofortige Hilfe. Über jedes der drei
Leiden ist eine ausführliche belebende Broschüre er-
schienen mit zahlreichen zeitlichen Gutachten und tau-
senden freiwilligen Dankschreiben. Ausföhrung
kostenlos gegen Einsendung von 50 Pf. für Porto in
verschl. Briefen ohne Aufdruck durch
Spezialarzt **Dr. med. Dammann,**
Berlin G. 77, Potsdamer Str. 123 B.
Sprechstunden: von 9—11 u. 2—4 Uhr,
Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe
des Leidens erforderlich, damit
die richtige Diagnose gestellt
werden kann.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Woehrel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.

Herm. Reuschel, Waldenburg,

gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,

Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten-
und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden
die reellste Bedienung.

Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

Offene Stellen

Eingeführte Feuerversicherung
A.-G. sucht bei hohen Bezügen

tüchtige Vertreter.

Ausführ. Bewerb. unt. M. S.
813 an Ala-Haasenstein & Vog-
ler, Breslau.

Einen jüng. Schmiedegesellen
sucht bald Schubert, Liebersdorf.

Zwei kräftige
Schweizer-Lehrburschen

Können sich sofort melden, ein
Jahr lernen. Lohn 50—70 Mk.
monatlich und freie Station.
Adresse: **Fritz Aellen,**
Dom, Mühlendorf, Bahnhofs-
Steinsdorf bei Bayreuth.

Für bald

kann junges, fleißiges Mädchen
die ff. Küche erlernen. Be-
dingungen nach Uebereinkunft.

Fremdenhof „Schwarzes Roß“.

Jüngeres Stubenmädchen
zum Antritt per 1. September
gesucht **Friedländer Str. 21, I.**

Lehrmädchen

sucht **Adolf Dämmel,**
Fleischerei u. Wurstfabrik,
Ring 23.

Jüngeres, freundliches
Mädchen

kann sich melden bei
Frau Luise Pfeiffer,
Birchholzstraße 6, III.

Verkäufe

Ziege zum Schlachten

und ein Zügel, 5 Monate alt
verkauft

Märkert, Konradstraße.

Ein kompletter
Kupferner Badeofen,

gut erhalten, preiswert zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.
Meta Vogt, Hohnstraße 2.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1080. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

Der nächste Tanzkursus

in allen älteren und modernsten Tänzen beginnt am Mon-
tag den 16. August, abends 7½ Uhr, im Saale der
„Gorkauer Halle“ in Waldenburg.

Der nächste Privat-Tanzzirkel

beginnt am Dienstag den 17. August, abends 7½ Uhr, im
Fremdenhof „Schwarzes Roß“.

Anmeldungen werden zu beiden Zirkeln nur in unserer
Bühnenleitung entgegengenommen.

NB. Da durch die stete Steigerung der Kohlen- und
Lichtpreise und der damit verbundenen höheren Saalanteilen
die Winterkurse erheblich teurer sind, ist der Besuch der hier
angezeigten Zirkel sehr zu empfehlen.

Bruchfranke

können geheilt werden ohne
Operation und Verunstaltung.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel Goldene Sonne,
am Freitag den 13. August c.,
von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Rheumatismus

— Ischias, Gekleid. —

Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Leiden selbst
befreite, nur Mühe und Kosten erspart.

Hugo Heinemann,
Gornhausen bei Ocherleben.

Hausierer,

Händler kaufen billigt Schuh-
senkel, Gummibänder, Fosen-
träger, Messer, Scheeren, Dösel,
Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe,
Briefmarken und viele andere
Papier-Kurzwaren, sowie den
Massenartikel: Gemüsesamen ab-
gepackt in bunten Beuteln und
unübertrefflicher Qualität bei
A. Ozeray, Großhdlg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen. Lagerbesuch sehr lohnend.
Engrosliste gratis.

Die größte

und
billigste

Reparatur- Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen
befindet sich nur bei

Rich. Matusche,
Nähmaschinen-Spezialhaus,
Löperstraße 7.

Gebrauchter, gut erhaltener,
vierrädriger
Handwagen

zu kaufen gesucht
Löperstraße 36 bei Göhlmann.

Wassersucht,

geschwollene Beine, Anschwellun-
gen gehen zurück, Herz wird ruhig,
Nagendruck verliert sich durch ein
einfaches Mittel. Auskunft kosten-
frei nur gegen Rückkarte.
Landwirt Heinr. Deicke,
Wadersleben, Ocherleben. (Bode)

Frauen!

Bedienen Sie sich bei Be-
schwerden der Menstruation
nur der bestbewährten Men-
salla-Tropfen, p. Fl. M. 15,—,
in hartnäckigen Fällen des
Sortiments Mensalla (Tropfen,
Pulver u. Tee), M. 25,—. Porto
u. Verpackung extra. Versand
diskret nur per Nachnahme
oder Voreinsendung durch

Laboratorium Kosmetikum,
Berlin-Friedenau B. 56.

Gummikaren

Spülapparate, Frauentropfen
und
ähnliche **Frauenartikel**
Anfragen erbeten. Sanitätshaus
Neusinger, Dresden 98, Am See 37.

Verloren wurde am Donners-
tag nachmittags auf dem
Wege Hochwald-Ladestadt-Got-
tesberg 1 Fernglas
(Krimpfeder). Der ehrliche
Finder wird gebeten, dasselbe
gegen Belohnung in der Ge-
schäftsstelle dieser Ztg. abzugeben.

Die weißen Rosen von Ravensberg.

Gold. Stern, Waldenburg.
Sonntag den 7. August c.,
Anfang 6 Uhr;
Sonntag den 8. August c.:
Anfang 4 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein Nossek.

Kronprinz, Dittersbach.
Sonntag d. 8. August:

Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,
Neuzendorf.
Sonntag den 8. August 1920:

Großes Tanz-Kränzchen
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Felix Biedermann.

Parkettsaal!
Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 8. August 1920:
Großes Kaffeekränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Jahrhunderthalle Breslau.

Die Große Deutsche
Volks-Passion
Aufführungen des
Oberammergauer
Passions-Festspieles
unter persönlicher Leitung
und Mitwirkung der rühm-
lichst bekannten Christus-
und Judasdarsteller Adolf
und Georg Fassnacht aus
Bayern, sowie Mitwirkung
hervorragender Passionsdar-
steller, Massenchöre, Or-
chester und Orgel.
800 Mitwirkende!

Spieltage: Vom 31. Juli
bis 15. August 1920 jeden
Abend 7 1/2 Uhr, außerdem
am 1., 4., 7., 8., 11., 14., 15. August
auch nachmittags 2 1/2 Uhr.
Kartenvorverkauf vom 24. Juli
ab bei den Konzertdirektionen
Barasch Ring, Tel. Ring 2538,
Fremdenverkehrsamt am Haupt-
bahnhof 1 Tel. Ring 3755, sowie
eine Stunde vor Beginn der Fest-
spiele an der Kasse der Jahr-
hunderthalle.

Preise der Plätze (ausschl.
städt. Billetsteuer): Mk. 4,—,
6,—, 8,—, 10,—, 15,—,
20,—, 25,— und (Logen-
sessel) Mk. 30.—.
Geschäftsst. Jahrhunderthalle-Breslau
(Tel. Ring 3355).
Bahnanschlüsse nach Schluß
der Aufführungen nach allen
Richtungen.

Alle älteren und modernen
Tänze

lehren im
Einzelunterricht
schnell und gut
Tanzlehrer A. Gayer und Frau,
Gartenstraße 3a. Tel. 1089.

Kurtheater Bad Salzbrunn.
Sonntag den 8. August 1920:
Zum letzten Male!
Musikantenmädels.
Operette.

Die weißen Rosen
von Ravensberg.

Stärker eingebrantes Bier.

| | |
|----------------------|------------------------|
| 4 1/2 % Union-Bock | per Flasche 1,30 Mark, |
| Union-Estes | " " 1,10 " |
| 8 % Union-Porter-Art | " " 1,70 " |

Telephon 199 Amt Waldenburg.

Täglich
**Nachmittag- und
Abendkonzert**
Café Kaiserkrone
Sonntag:
Frühschoppen-Konzert.

Conditorei und Café „Herfort“

Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Täglich Auftreten des berühmten Erhardt Metz.
Humoristen

Täglich: **Künstler-Konzert.**

ff. Biere. Spezialität: Eisgetränke. ff. Gefrorenes.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 8. August 1920:

Großes Tanzkränzchen

Es laden ergebenst ein R. Hoffmann und Frau.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Stg

Frauen Waldenburg – Altwasser!

Auf Euch wird es bei den kommenden Stadtverordneten-
wahlen zum größten Teile ankommen, ob wir wirklich Kandidaten
ins Stadtparlament erhalten, denen nur das Wohl und Wehe
der Stadt und ihrer Einwohnerschaft am Herzen liegt.

Wollt Ihr die bisherigen aufregenden
Zustände abschaffen, die Zukunft Eurer Kinder
und Familie beseitigen, dann werbt diesmal ganz
besonders in Euren Bekanntenkreisen. Helft mit,
daß jeder Säumige an der Wahlurne erscheint.

Euer Wohl, das Wohl Eurer Kinder, das Wohl Eurer
Familie und das Wohl des ganzen Gemeinwesens

garantiert Euch nur die Liste

Seeliger-Schmalenbach-Scharf!

„Echt Emmenthaler“

(Ia. Qualität),

Dänischer Roquefort

(vollfette Ware),

Ia. Dän. und Holl. Gondo-Käse,

ff. Harzer Käse

empfehlen

A. Böhm & Päsler,

Feinkosthandlung,

Waldenburg i. Schle., Markt 5.

Telephon Nr. 1194.

Einen guten Branntwein

kann sich Jeder selbst aus allem Obst, Beeren etc. herstellen. Ge-
naue Anweisung gegen 12 Mk. Einsendung von
Richard Beier, Dresden 21, Berggießhüblerstr. 14.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltung-Beiblatt „Gebirgsblumen“.

Die weißen Rosen von Ravensberg.

Feinste neue

**Matjes-
heringe**

und prima

Rauchaal

empfiehlt

P. Penndorf Nachfolger.

Naturtheater.

Sonntag den 8. August 1920,
nachmittags 1/4 Uhr:
Zum letzten Male!

Im weißen Rössl

Lustspiel in 3 Akten.

Billiger Eintritt: Mk. 1.50, 1.—,
0.80, 0.40.

Die weißen Rosen von Ravensberg.

Konzert- und Theatersaal Bad Salzbrunn.
Montag den 9. August 1920, abends 8 Uhr:

Konzert

zum Besten der Ober Salzbrunner Waldheilstätte.

Mitwirkende:

Fürstl. Pleß. Kurkapelle, Dirigent Musikdirektor Kaden,
Frau Foerster-Mundry (Klavier), Frau Benninghoff
(Gesang), Herr Dr. Seidelmann (Violine), Herr Bade-
direktor v. Selle (Klavier), Herr Kapellmeister
Hosemann (Violine).

Preise der Plätze: Loge u. Fautenil 10. Sperrsaal 8, 1. Pl. 6.
Stehplatz 3 Mark in der Buchhandlung A. Torzewski.
Programm mit Liedertext 50 Pfg. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Achtung!

Achtung!

Restaurant u. Café Neuhain

Empfehle meine Lokalitäten

den werten Vereinen und Ausflüglern zum ange-
nehmen Aufenthalt.

ff. Biere, Korn und Liköre in reichhaltiger Auswahl.

Für reelle und gute Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Es laden ergebenst ein

Karl Seidel und Frau.